

Jahresbericht

Wissensbilanz 11 / 12



Inhalt

VORWORTE

Landeshauptfrau	3
Aufsichtsratsvorsitzende	3
Editorial	4
Im Blickpunkt 2011/2012	8
Personen, Projekte, Preise	12

WISSENSBILANZ

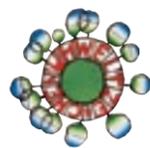
Das Unternehmen Fachhochschule Salzburg	22
Humankapital	24
Strukturkapital	26
Beziehungskapital	28
Leistungsprozess Lehre	31
Leistungsprozess Forschung & Entwicklung	34
Leistungsprozess Organisation	36
Ergebnisse, Wirkungen & Transferleistungen	37

STUDIENGÄNGE

Betriebswirtschaft	40
Biomedizinische Analytik	42
Design & Produktmanagement	44
Ergotherapie	46
Gesundheits- & Krankenpflege	48
Hebammen	50
Holztechnologie & Holzbau	52
Informationstechnik & System-Management	54
Innovation & Management im Tourismus	56
MultiMediaArt	58
MultiMediaTechnology	60
Orthoptik	62
Physiotherapie	64
Radiologietechnologie	66
Soziale Arbeit	68
Unsere MitarbeiterInnen	72
Unsere Lehrenden	74
Partnerhochschulen	82
Impressum	84



Dieses Papier stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.at



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. UWZ 609

greenprint*
klimapositiv gedruckt

Vorworte

Im Jahr 2012 wurde durch den Ausbau des Standortes Puch-Urstein ein weiterer wichtiger Meilenstein für die Zukunft der Fachhochschule Salzburg gesetzt. Dazu steuerte das Land Salzburg den erheblichen Beitrag von 9,81 Millionen Euro bei. Ermöglicht wurden dadurch u. a. 500 neue Studierplätze sowie zusätzliche Büroarbeitsplätze, ein Hörsaal, Seminarräume, Labore und ein Bibliotheksspeicher. Das Land Salzburg hat die Fachhochschule Salzburg auch 2012 auf mehrfacher Ebene unterstützt. 4,4 Millionen Euro Förderungsbeiträge wurden für den laufenden Studienbetrieb zur Verfügung gestellt. Weitere 400.000 Euro kurbelten die Forschung an der FH an. Inspirationen sind wichtig und gut für die Fachhochschule. Daher finanzierte das Wissenschaftsressort in den letzten Jahren mehrere Gastprofessuren. 2012 wurde beispielsweise der neue Schwerpunkt „Smart Grids“ durch eine Gastprofessur von DI Dr. Thomas Strasser unterstützt. Die Fachhochschule ist zu einem nicht mehr wegzudenkenden Teil des Bildungsstandorts Salzburg geworden und trägt auch dazu bei, den Wirtschaftsstandort Salzburg weiterzuentwickeln. Die Landesregierung wird daher auch in den nächsten Jahren diese Weiterentwicklung unterstützen.



Mag.^a Gabi Burgstaller
Landeshauptfrau von Salzburg

3



Die Energiewende gehört zu den großen Herausforderungen unserer Zeit. Die Welt von morgen braucht ein intelligentes Energiemanagement. Als Hochschule der Zukunft liegt es in unserer Verantwortung, in der Lehre und Forschung entsprechende Inhalte anzubieten. Was wir auch tun! Gemeinsam mit zwei starken Salzburger Partnerunternehmen werden unsere Wissenschaftler im neuen Josef-Ressel-Zentrum am Campus Urstein an modernen, intelligenten Energienetzen arbeiten. Auch am Campus Kuchl wird das Thema Bauen und Energie künftig eine wesentliche Rolle spielen. Darüber hinaus fühlen wir uns verpflichtet, einen nachhaltigen Umgang mit den Energieressourcen nicht nur theoretisch zu vermitteln. Seit Jahren setzen wir Maßnahmen, mit denen das Unternehmen Fachhochschule Salzburg seinen Beitrag zu Energiesparen und Klimaschutz leistet. Als Vorbild für unsere Studierenden und aus Respekt der Umwelt gegenüber. So wurde beispielsweise der Zubau in Kuchl in Passivhausbauweise errichtet und mit Inbetriebnahme der neuen Photovoltaikanlage im September 2012 geht die Fachhochschule Salzburg konsequent ihren Weg als innovative und zukunftsfähige Hochschule weiter.

LAbg. Mag. Hans Scharfetter
Vorsitzender des Aufsichtsrats

Die Fachhochschule Salzburg hat 2012 in verschiedenen Umfragen und Rankings sehr gut abgeschnitten. Das ist mit ein Beweis, dass der Weg, den wir eingeschlagen haben, ein guter ist. Einen Stillstand darf es aber nicht geben. Deshalb werden wir die Qualität in Lehre und Forschung weiter verbessern. Mit den Gesellschaftern wurde eine Forschungsstrategie erarbeitet, damit unsere Fachhochschule nicht nur im schulischen Lehrbetrieb top ist, sondern auch ihren Platz in der Forschungslandschaft erobern kann. Lehre und Forschung sollen untrennbare Zwillinge werden. Der forschungsbezogene Teil liegt uns sehr am Herzen und ist wichtig für die Zukunft unserer FH, die ein guter Platz zum Studieren und ein guter Platz zum Arbeiten sein soll. Mit dem Programm „Fit 4 Future“, das die Geschäftsführung mit einer Arbeitsgruppe unter Einbeziehung des Betriebsrates unter dem Aspekt betrieblicher Gesundheitsförderung erarbeitet, sollen deshalb an der Fachhochschule die zukünftigen Rahmenbedingungen für ein fruchtbares, schöpferisches Arbeitsklima festgelegt werden.



Mag. Gerhard Schmidt
Direktor der Arbeiterkammer Salzburg

Editorial

Hochschule der Zukunft. Hochschule mit Zukunft

4

Wie macht man eine Hochschule wettbewerbsfähig für die Zukunft? Ganz einfach. Man lädt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, ihre Ideen und Vorschläge einzubringen. Man arbeitet sich von der Wahrnehmungs- und Kritikphase durch die Kreativphase in die Realisierungsphase. Stopp! Zu weit vorgegriffen. Ein Schritt nach dem anderen. Denn dieser Prozess ist alles andere als einfach. Hochschulen befinden sich im Wettbewerb.

Wettbewerb um Reputation, um die wissenschaftlich besten Köpfe, um kompetentes Lehrpersonal, Forscherinnen und Forscher, um wissenschaftlichen Nachwuchs und natürlich um Studierende.

Daneben gibt es den Wettbewerb um Ressourcen, um Drittmittel für Forschung oder um zusätzliche Mittel für Sonderprojekte. Sie sichern den Wettbewerbsvorteil für die Qualität der Lehre und deren Verbesserung, sie führen zu einer stärkeren Differenzierung. Hochschulen der Zukunft gestalten Strukturen für Prozesse mit dem Ziel, Qualität und Leistung zu steigern. Dafür brauchen sie Innovationen und Vernetzung – neben der Verknüpfung mit der Wirtschaft auch eine starke interne Vernetzung. Denn immer häufiger entstehen Innovationen an den Schnittstellen wissenschaftlicher Disziplinen.

Kein Studiengang, kein Fachbereich darf sich deshalb hinter seine Mauern zurückziehen. Hochschulen der Zukunft zeichnen sich durch ein hohes Maß an Internationalität und Interkulturalität aus. Dafür müssen sie eine stärkere „Corporate Identity“ entwickeln, denn nur als eine Institution können sie sich auf dem internationalen Bildungsmarkt durchsetzen. Die FH Salzburg

hat Schritte in diese Richtung gesetzt. Richtige Schritte, wie wir finden. Im Rahmen des Projekts „Fit 4 Future“ haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bereichen eine Fülle von Ideen und Vorschlägen generiert, um ihre FH nicht nur fit, sondern auch für alle Mitglieder zu einer attraktiven Hochschule zu machen. Kleingruppen erarbeiteten Maßnahmenkataloge, die das künftige Lernen und Leben mitbestimmen sollen. Wir haben die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhöht, eine Forschungskoordination eingerichtet, die Betreuung unserer Alumni neu strukturiert und Fundraising-Aktivitäten gestartet.

Ein Organisationsentwicklungsprojekt soll helfen, die Arbeitsabläufe so zu optimieren, dass trotz Wachstum ein motivierendes, kreatives und befriedigendes Arbeitsumfeld gewährleistet ist. Im Bereich der Academia wurden die fünf Kompetenzbereiche in vier wissenschaftliche Disziplinen umgebaut und ein neuer studiengangübergreifender Schwerpunkt zum Thema „Energieeffizienz“ gesetzt. Nicht zuletzt konnten wir eines von insgesamt fünf in Österreich genehmigten Josef-Ressel-Zentren an die Fachhochschule Salzburg holen.

Der Wandel ist ein zentrales Element eines jeden Unternehmens. Auch einer Hochschule. Sich verändern heißt, sich an geänderte Bedingungen anpassen zu können und sich auf neue Chancen einlassen zu wollen. Es heißt neugierig sein, manchmal auch mutig. Mit dem Bewusstsein einer gemeinsamen Verantwortung für die Fachhochschule Salzburg und ihre Mitglieder werden wir gestärkt aus diesen Veränderungsprozessen hervorgehen und uns als Hochschule der Zukunft positionieren – und damit als Hochschule mit Zukunft.

DIE HOCHSCHULLEITUNG

Mag. Raimund Ribitsch
Geschäftsführer

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Walter
Geschäftsführerin

a.o. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Kerstin Fink
Rektorin (FH)

FH-Prof. DI Dr. Hilmar Linder
Vizekanzler (FH)

FH-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gabriele Abermann
Vizekanzlerin (FH)



Starten mit hervorragenden Evaluierungsergebnissen in das neue Studienjahr: Geschäftsführerin Doris Walter, Vizerektor (FH) Hilmar Linder, Rektorin (FH) Kerstin Fink, Geschäftsführer Raimund Ribitsch, Vizerektorin (FH) Gabriele Abermann.



Im Blickpunkt 2011 / 2012

8



Eröffnung des Erweiterungsbaus am Campus Urstein mit den Festgästen AK-Direktor Schmidt, Architekt Schranz, FH-Rektorin Fink, LHF Burgstaller, Direktor Huber (Heimat Österreich), FH-Geschäftsführerin Walter, LH-Stv. Haslauer, FH-Geschäftsführer Ribitsch, FH-Aufsichtsratsvorsitzender Scharfetter, WKS-Präsident Schmalz.



Studiengangsleiterin Eva Brucker eröffnet das International Executive Master Programme in Hospitality Management in Ho Chi Minh City, Vietnam.



Karrieremesse CONTACTA. FH-Rektorin Kerstin Fink, LHF Gabi Burgstaller und GF Raimund Ribitsch mit Ausstellern und Besucherinnen.



Touristische Entwicklungsarbeit für die autonome georgische Provinz Abchasien: Gabi Tischler, ITH Klessheim, GF Doris Walter und Studiengangsleiterin Eva Brucker mit der Delegation aus Georgien.

9



Lange Nacht der Forschung mit Zweiter Landtagspräsidentin Gudrun Mosler-Törnström.



Salzburg AG und FH Salzburg setzen mit „Intelligenten Energiesystemen“ neuen Schwerpunkt in der IT-Ausbildung: sitzend: GF Ribitsch, FH-Rektorin Fink, Salzburg AG-Vorstand Hirschbichler; stehend: Salzburg AG-Vorstand Schitter, GF Walter, Studiengangsleiter Jöchtl, AK-Direktor Schmidt, Michael Strebl (Salzburg AG).



Graduierungsfeiern. 650 neue AbsolventInnen erhalten ihre Abschlussdokumente.



Betriebsausflug ins Freilichtmuseum Großgmain.

Fachhochschulforum beim Europäischen Forum Alpbach. FH-Geschäftsführer Raimund Ribitsch, FH-Geschäftsführerin Doris Walter, WKS-Präsident Julius Schmalz, FH-Rektorin Kerstin Fink, FH-Vizektor Hilmar Linder, FH-Vizektorin Gabriele Abermann.



Gründung der Salzburger Hochschulkonferenz. FH-Geschäftsführer Ribitsch, Rektor Resch, Paracelsus Medizinische Privatuniversität, FH-Rektorin Fink, Rektor Schmidinger, Universität Salzburg, Rektorin Windischbauer, Pädagogische Hochschule, Landeshauptfrau Burgstaller, Rektor von Gutzeit, Universität Mozarteum, Rektor Werner, Privatuniversität Schloss Seeburg, und Kanzler Michael Nake, Paracelsus Medizinische Privatuniversität.



„Future Energy Systems“ als neuer Master-Schwerpunkt: Brigitte Bach vom Austrian Institute of Technology (AIT) und FH-Geschäftsführerin Doris Walter unterzeichnen den Vertrag für eine Gastprofessur.



30 Jahre Ergotherapie in Salzburg mit Festredner Frank Kronenberg, Gabriele Güntert (Studiengang Ergotherapie), LHF Gabi Burgstaller, GFⁱⁿ Doris Walter und Studiengangsleiter Erich Streitwieser.



Networking und Friends Raising beim ersten Alumni & Partner Event der FH Salzburg.



FH-Teams liefen Spitzenzeiten beim Salzburger Businesslauf.

Solarenergie. AR-Vorsitzender Hans Scharfetter, AR Leonhard Schitter und GF Raimund Ribitsch stellen die neue Photovoltaikanlage der Öffentlichkeit vor.



Personen, Projekte, Preise

Studierende

Gutes Bier treibt den Teufel aus

Von der Tennengauer Sage, wonach einst der Teufel aus Wut über die Litanei und den aufsteigenden Weihrauch einer vorbeiziehenden Prozession den Barmstein bei Hallein gespalten haben soll, ließen sich Studierende der MultiMediaArt zu einem Imagefilm für das Hofbräu Kaltenhausen inspirieren. Till Fuhrmeister, Fachbereichsleiter Film am Studiengang MultiMediaArt: „Die Brauerei ist die älteste in Salzburg, mit einer mehr als 500-jährigen Tradition. Die haben wir in eine humorige Geschichte verpackt, statt daraus einen klassischen Werbefilm zu machen.“



Das Marionettentheater Schönbrunn stellte für die Dreharbeiten kostbare Puppen zur Verfügung.

Next Web im Barcamp

Die Barcamps am Studiengang MultiMediaTechnology werden immer mehr zum Treffpunkt der Salzburger Webentwicklungsszene. Dieses Jahr diskutierten die TeilnehmerInnen drei Tage lang über die Zukunft des Web. Das Besondere daran: Ein Barcamp ist eine offene Tagung. Jeder kann ein Thema vorstellen, über das Programm wird abgestimmt.



Barcamps: Die TeilnehmerInnen stimmen über das Programm ab.

App steuert Therapie

Wer nach einem Unfall oder einer Operation eine therapeutische Nachbetreuung braucht, könnte künftig seinem behandelnden Arzt über Smartphone laufend Feedback über den Genesungsprozess geben. Der kann dem Patienten dann die tatsächlich benötigten Therapieeinheiten verschreiben. Möglich wird dies durch eine App, die Wolfgang Lausenhammer, Alexander Köpflinger und Domenik Antosch, Studierende am Bachelor-Studiengang Informationstechnik & System-Management, entwickelt haben. Das Projekt werden Lausenhammer und Köpflinger gemeinsam mit Ärzten vom Krankenhaus Oberndorf im Masterstudium weiterführen.

Sound im Dia:Log

Wie Synthesizer klingen, weiß man. Doch wie hört es sich an, wenn diese Klangästhetik mit eigens gebauten analogen Instrumenten nachgeahmt wird? Andreas Gröstlinger und Sebastian Kargl haben mit ihrer Arbeit „Dia:Log“ eine multimediale Performance erschaffen, in der digitale und analoge Techniken der Sound- und Bildgenese aufeinandertreffen. Dafür wurden die beiden MultiMediaArt-Studenten mit dem Medienkunstpreis des Landes Salzburg ausgezeichnet.



Im Dia:Log: Analoge Instrumente produzieren digitale Klänge.

Mitarbeiterinnen & Mitarbeiter

Goldenes Ehrenzeichen

Hohe Auszeichnung für Christine Scharinger: Österreichs Gesundheitsminister Alois Stöger verlieh 2012 der Studiengangsleiterin Orthoptik das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Die gebürtige Pinzgauerin war von Beginn für den Berufsverband der Orthoptistinnen und Orthoptisten aktiv: als Vorstandsmitglied und Vorsitzende von 1991 bis 1995. In dieser Zeit wurde unter anderem das MTD-Gesetz umgesetzt und die Medizinisch Technischen Schulen wurden in Akademien umgewandelt. 2006 war Scharinger für die Entwicklung des Bachelor-Studiengangs verantwortlich, den sie bis dato leitet.



Christine Scharinger: Goldenes Ehrenzeichen für besondere Verdienste um die Orthoptik in Österreich

AGEO Award 2012

Roland Graf, seit 2007 Lehrender und Forscher am Studiengang Informationstechnik & System-Management, wurde mit dem zweiten Platz des AGEO Awards 2012 des österreichischen Dachverbands für geografische Information ausgezeichnet. Graf erhielt den Preis für seine Masterarbeit über die „Objektklassifizierung mit Support Vector Machines“, die er am Ende des dreijährigen postgradualen Studiums „UNIGIS MSc“ an der Uni Salzburg verfasste.

Frau als Vorbild

„Es gibt kaum weibliche Vorbilder in der IT. Als FEMtech-Expertin und als Pionierin kann ich Mädchen und Buben darauf aufmerksam machen“, sagt Sabine Klausner. Die Nachwuchswissenschaftlerin ist seit 2008 Forschungsassistentin an der FH Salzburg im Forschungsbereich eHealth. Sie beschäftigt sich als Projektleiterin mit der Entwicklung und Implementierung einer Webapplikation zur Erfassung medizinischer PatientInnendaten. Damit sollen Doppelbefunde durch Krankenhäuser beziehungsweise Hausärzte bei Voruntersuchungen vermieden werden. Mit FEMtech fördert das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie Frauen in Forschung und Technologie.

Meister im Fechten

Er gehört zu Österreichs erfolgreichsten Fechtern: 2012 bestätigte Tobias Hinterseer bei den Staatsmeisterschaften in Rif erneut sein Können. Der Forscher am Zentrum für Zukunftsstudien wurde Team-Staatsmeister.



Tobias Hinterseer: Gold bei den Staatsmeisterschaften

Hervorragende Lehrende



Geja Oostingh mit dem Rektor der Universität Salzburg, Heinrich Schmidinger

Geja Oostingh, Leiterin des Studiengangs Biomedizinische Analytik, ist nicht nur eine herausragende Wissenschaftlerin, die habilitierte Dozentin unterrichtet nach eigenen Angaben auch „leidenschaftlich gerne“. Die Universität Salzburg, an der die gebürtige Niederländerin vorwiegend als Forscherin tätig war, zeichnete sie für ihre qualifizierten Lehrveranstaltungen aus. „Sie erziehen die Studierenden zum aktiven Lernen und fordern besonders kritisches, kreatives und problemlösendes Denken“, lautet die Begründung.

Alumni

Gold in Cannes für Doku

Wer einen Computer kauft, denkt meist nicht daran, unter welchen umweltbelastenden und oft menschenunwürdigen Bedingungen er hergestellt und entsorgt wurde. „Behind The Screen – Das Leben meines Computers“ zeigt die Stationen im Leben eines PC – vom Rohstoffabbau, über Fertigung und Gebrauch, bis zur Endablagerung.

Bei den Cannes Corporate Media & TV Awards gewann die Dokumentation in der Kategorie „Environment & Ecology“ die Goldmedaille. Gedreht wurde der Streifen, der auch im Deutschen Bundestag gezeigt wurde, von Master-Studierenden der MultiMediaArt.



Holte mit seiner Doku Gold in Cannes: Regisseur Stefan Baumgartner



Mit dem Nachhaltigkeitspreis will TUI-Konzernsprecher Josef Peterleithner (rechts im Bild) einen Anreiz für Forschungsarbeiten zum Thema Nachhaltigkeit im Tourismus schaffen.

Tourismuspreis für Radreisen

Der Tourissimus, der österreichische Forschungspreis für touristische Masterarbeiten, wurde 2012 erstmals auch für touristische Arbeiten mit Nachhaltigkeitsbezug vergeben, dem sogenannten TUI Nachhaltigkeitspreis. Und den holte Bachelor-Absolventin Sandra Hillerzeder (Bildmitte) an die FH Salzburg. Sie behandelte das Thema der Nachhaltigkeit im Radreisetourismus am Beispiel des Tourenangebotes Etsch-Radweg. Student Michael Urban stellte beim TUI Sustainability Award seine Bachelorarbeit zum Thema „Nachhaltige Verkehrskonzepte im Tourismus – am Beispiel der Stadt Salzburg“ vor und gewann den 3. Preis.

Penaten-Preis an Hebammen

Zum zweiten Mal verliehen – und erneut holten ihn die Hebammen-Absolventinnen an die FH Salzburg, sogar mit Platz 1 und 2. Mit dem österreichweit vergebenen Award zeichnet Johnson & Johnson herausragende Bachelorarbeiten aus. Der erste Platz ging an Stefanie Lugbauer, die mit ihrer Arbeit „Sinn oder Unsinn. Risiko und Nutzen von Vitamin- und Mineralstoffsupplementen in der Schwangerschaft“ die Jury überzeugte.

Platz 2 holte sich Anna de Gaspari. Sie verfasste ihre Bachelor-Abschlussarbeit zum Thema „Schwangerschaft als Chance – Raucherentwöhnung für Mutter und Kind.“



Die Preisträgerinnen Anna de Gaspari (2. Platz), Stefanie Lugbauer (1. Platz) mit Studiengangsleiterin Margit Felber. © Susanne Buchinger

Garantiert ein Original

Woher weiß der Konsument, ob das gekaufte Produkt ein Original oder eine Fälschung ist? Thomas Weiß und Jürgen Mathwich, Absolventen des Studiengangs Informationstechnik & System-Management, kennen die Lösung. „Durch das Anbringen eines speziellen Etiketts, zum Beispiel auf Markenschuhe, kann jeder Kunde mit einem handelsüblichen Smartphone die Echtheit überprüfen“, erklärt Weiß. Die patentierte Methode sei für Konsumenten ohne Vorwissen zu handhaben und zudem für Hersteller billiger und sicherer als derzeit verfügbare Lösungen. In ihrem Unternehmen Authentic Vision beschäftigen sich die beiden hauptsächlich mit dem Thema Markenschutz.



Fälschungen auf der Spur: Jürgen Mathwich und Thomas Weiß (beide im Vordergrund)

Abräumer: „Neben meinem Bruder“

Golden Bulb für „Best First Film“ und „Best Screenplay“ beim Vegas Independent Film Festival 2011 im Bereich No Budget. Wettbewerbsbeitrag beim San Francisco Film Festival 2012: Nachdem er das Internationale Festival „Krone der Karpaten“ in Truskawetz (Ukraine) eröffnet hat, lief „Neben meinem Bruder“ auch in Kalifornien über die Leinwand. Hinter dem Spielfilm – er erzählt die Geschichte von zwei Zwillingen, die sich eine gemeinsame Identität teilen – steht eine talentierte und ambitionierte Filmcrew, die sich aus AbsolventInnen des Masterstudiengangs MultiMediaArt zusammensetzt.

www.neben-meinem-bruder.at



Till Fuhrmeister, Fachbereichsleiter Film (links), und Studiengangsleiter Gerhard Blechinger mit dem erfolgreichen Filmteam bei der Verleihung des Salzburger Landespreises.

Alumni

Designpreis für Kronleuchter

„Die Light+Building in Frankfurt ist die weltgrößte Messe für Licht und Gebäudetechnik. Allein schon dort auszustellen bedeutet, wichtige Kontakte zur Fachwelt knüpfen zu können. Und wenn dann der eigene Entwurf von einer hochkarätigen Jury, zu der der Rat der Formgebung gehört, trotz starker Konkurrenz auch noch ausgezeichnet wird, das ist schon eine Ehre“, freute sich Denise Hachinger. Ihr Chandelier, die „zeitgemäße Adaption eines klassischen Lusters mit moderner LED-Technik“, gewann den Wettbewerb Design Plus. Die talentierte Absolventin von Design & Produktmanagement will sich auch weiterhin dem Lichtdesign widmen.



Die Münchnerin Denise Hachinger, im Bild mit Studiengangsleiter Günther Grall und Fachbereichsleiter Dominik Walcher, bei der Verleihung des „best of ... Wirtschaftskammer Bildung“.

Holzbett für's iPad

Wer sein iPad liebt, der kleidet es standesgemäß ein. Muss ja nicht unbedingt von der Stange sein, dachten sich Christian Gerer und Andreas Brandner und haben quasi Haute Couture für das Tablet kreiert – ein schickes Holzcase. Vermarktet wird das Outfit für iPad2 und iPad3 unter dem Markennamen Woodero. Die Cases bestehen aus hochwertigen Edelhölzern aus nachhaltigem Anbau. Ob Nuss oder Kirsche – jedes Teil ist ein Unikat!



Design-Oscar für Windelmusik

Russlands Mütter verpacken die Popos ihrer Lieblinge vorzugsweise in „Liberò“. MultiMediaArt-Absolvent Max Kickinger hat die Musik für den Werbespot dieser Windelmarke komponiert. Dafür gab es den internationalen „red dot design award 2012“ in der Kategorie Communication Design Sound, auch als Design-Oscar bezeichnet. Dieser Preis ist ein weiterer Meilenstein in der noch jungen Karriere des gebürtigen Reichenhaller, zu dessen Firma Soundbranding Firmensitze in Salzburg und Wien gehören.



Internationaler „red dot design award 2012“ für den Windelsound von Max Kickinger.





FH Salzburg zeigt Gesicht: Campus Urstein und Campus Kuchl



Wissensbilanz

Wissen ist unser Kapital

Die Wissensbilanz 2011/2012 zeigt es klar: Die Fachhochschule Salzburg ist eine der bedeutendsten Bildungs- und Forschungseinrichtungen im Bundesland Salzburg. Die gemäß den Vorgaben des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung dargestellten Zahlen und Fakten belegen eindrucksvoll, welche vielfältigen und innovativen Leistungen von allen Mitgliedern erbracht werden, um die zentralen Aufgaben einer Hochschule – Lehre und Forschung – bestmöglich zu erfüllen.

Zahlreiche wissenschaftliche und wirtschaftliche Kooperationen, inhaltliche Umstrukturierungen sowie räumliche Erweiterungen haben auch im vergangenen Studienjahr eine ausgezeichnete Ausgangslage für die weitere Profilbildung geschaffen.

Auf diesem Fundament wird die Fachhochschule Salzburg ihre wichtige Rolle im tertiären Bildungsbereich stärken und ihre internationale Sichtbarkeit ausbauen, um sich im europäischen und globalen Wettbewerb bestens zu positionieren. Es sind die rund 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und knapp 2300

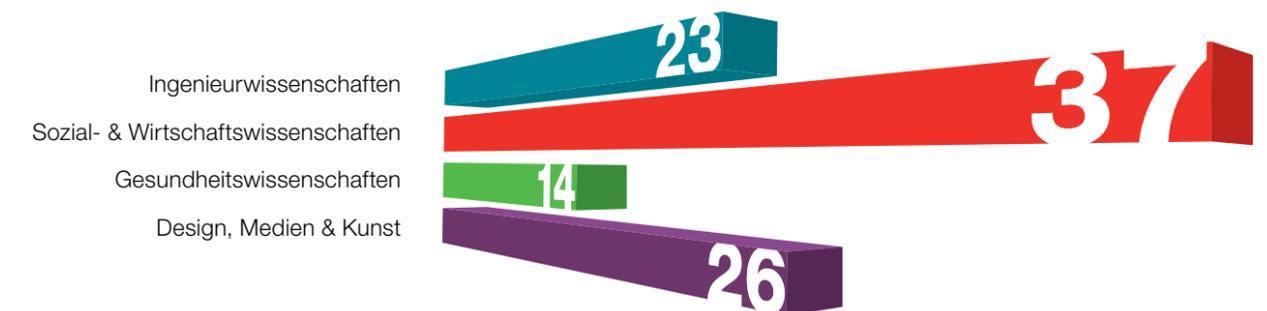
Studierenden, die die Zahlen einer Wissensbilanz mit Leben erfüllen. Sie alle tragen entscheidend dazu bei, dass die Fachhochschule Salzburg auch in Zukunft ein Ort des Lernens, des Forschens und der Vielfalt ist.

Unsere diesjährige Wissensbilanz, übrigens die achte, gibt einen umfassenden Einblick in unsere Hochschule. Sie ist eine quantitativ gestützte, qualitative Darstellung der Rahmenbedingungen und Leistungen in Form von Beschreibungen, Kennzahlen und deren Visualisierungen. Sie informiert unsere Stakeholder über zurückliegende sowie gegenwärtige Wissensprozesse und vorhandene Potenziale. Die Wissensbilanz ist auch ein Beleg dafür, dass wir mit den Ressourcen wertschätzend und umsichtig umgehen.

Mit der starken Trägerschaft der Sozialpartner Wirtschaftskammer Salzburg und Arbeiterkammer Salzburg – je 50 Prozent der Gesellschaftsanteile – sowie dem Bekenntnis des Landes Salzburg zu „seiner“ Fachhochschule genießt die FH Salzburg breite Anerkennung und Unterstützung.

21

Aufteilung der Studierenden auf die jeweiligen Disziplinen:



Wissensbilanz

Das Unternehmen Fachhochschule Salzburg GmbH



22

Die Fachhochschule Salzburg GmbH ist Erhalter von 15 Bachelor-, neun Master-Studiengängen sowie zwei postgradualen Lehrgängen – in 29 Durchführungsformen – an den Standorten Campus Urstein, Campus Kuchl, den Salzburger Landeskliniken und in Vietnam. Sie wird durch die Geschäftsführung vertreten. Zur Sicherstellung der Qualität des effektiven und effizienten Lehr- und Forschungsbetriebes ist das Fachhochschulkollegium eingerichtet, dem die Rektorin (FH) vorsitzt. Geschäftsführung und Rektorat bilden gemeinsam die Hochschulleitung. Die antragskonforme, inhaltliche und organisatorische Abwicklung des Lehr-, Studien- und Forschungsbetriebs der Studiengänge wird durch die jeweiligen Studiengangsleitungen sichergestellt.

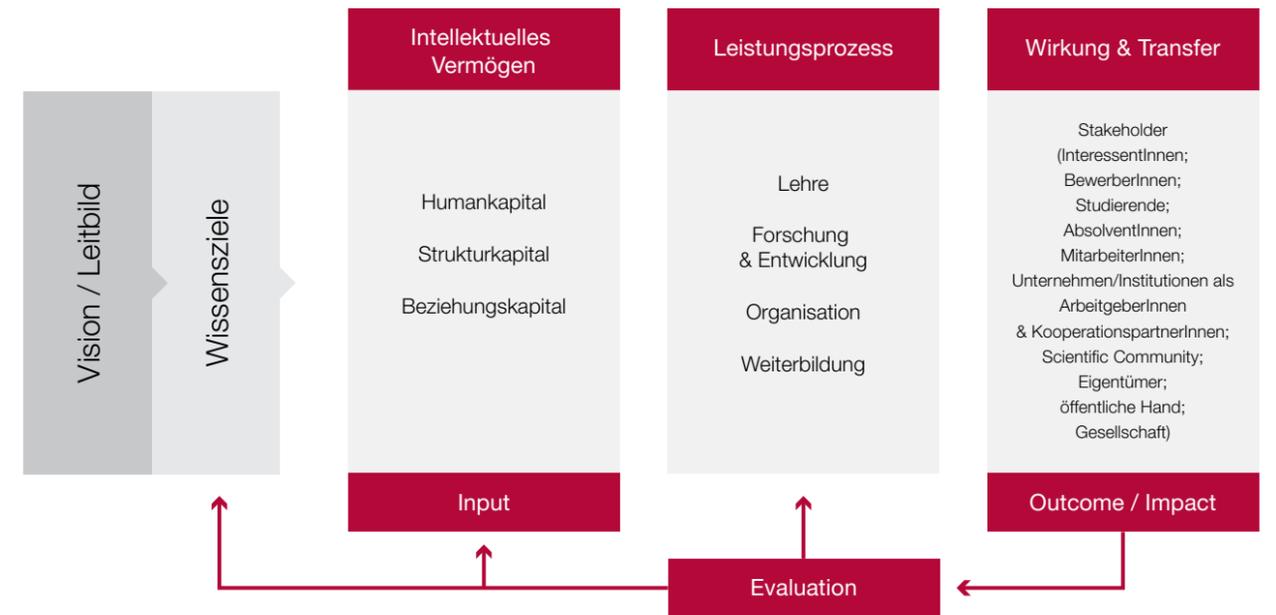
Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus:

- LAbg. Mag. Hans Scharfetter (Vorsitzender)
- LAbg. Heidi Hirschbichler, MBA (stv. Vorsitzende)
- AK-Vizepräsident Walter Androschin
- AK-Dir. Mag. Gerhard Schmidt
- WKS-Dir.-Stv. Dr. Manfred Pammer
- Univ.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Doris Mack, MSc
- KR Dr. Bernd Petrisch
- Dr. Leonhard Schitter
- Manuela Lackus, MA (BR-Vorsitzende, vom Betriebsrat entsandt)
- FH-Prof. Mag. Günter Berger (vom Betriebsrat entsandt)
- DI (FH) DI Roland Graf, MSc (vom Betriebsrat entsandt)
- Andreas Sartori (vom Betriebsrat entsandt)

Der Beirat für Fachhochschulentwicklung ist das Entscheidungsorgan für die Einrichtung und Auflassung von Studiengängen, welche vom Land finanziell unterstützt werden.

Der Beirat besteht aus:

- LHF Mag.^a Gabi Burgstaller (Vorsitzende)
- Präsident KR Julius Schmalz (WKS)
- Präsident Siegfried Pichler (AK)
- Dir. Dr. Johann Bachleitner (WKS)
- Dir. Mag. Gerhard Schmidt (AK)
- AR-Vors. LAbg. Mag. Hans Scharfetter
- Univ.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Doris Mack, MSc (SALK)
- Prim. Priv.-Doz. Dr. Reinhold Fartacek (SALK)



23

Seit mittlerweile acht Jahren nutzt die Fachhochschule Salzburg die Wissensbilanz als strategisches Managementinstrument, um ihre immateriellen Vermögenswerte, die nicht in der Bilanz dargestellt werden, systematisch zu erfassen, zu bewerten bzw. zu steuern und letztendlich die Verwendung öffentlicher Mittel zu rechtfertigen. Damit gibt sie in Form von Daten und Fakten Zeugnis über ihre Leistungen beziehungsweise ihre Qualitätsentwicklung und stellt sich dem externen

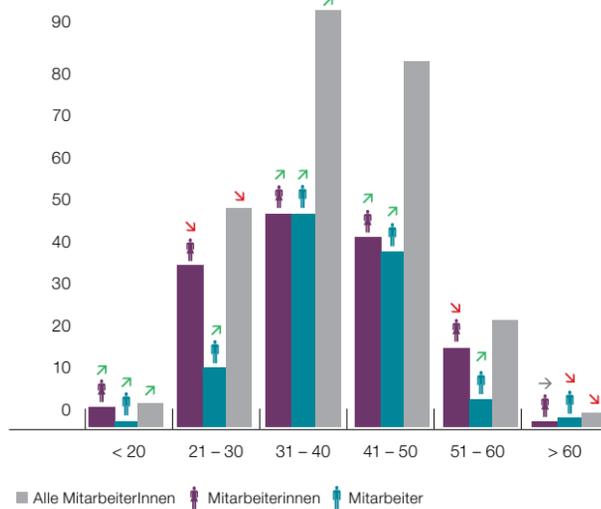
Vergleich. Um den Auftrag erfüllen zu können, sind wir bestrebt, unser Innovationspotenzial und unsere Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, uns im Sinne des organisationalen Lernens weiterzuentwickeln und eine wissensfördernde Kultur, die von Offenheit für Vielfalt, Transparenz und Kreativität getragen ist, zu pflegen. Die Wissensbilanz ist dafür ein wichtiges Steuerungsinstrument.

Humankapital

Wissensziel: Kompetenz durch Wissensvielfalt

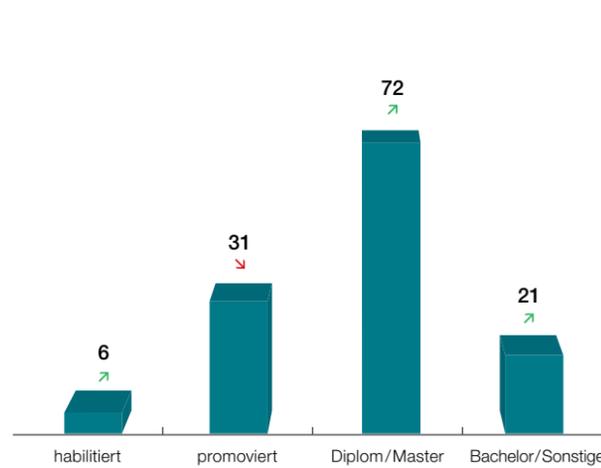
Unsere MitarbeiterInnen und externen Lehrenden verfügen über ein reichhaltiges berufliches Wissen, sie sind wissenschaftlich und künstlerisch qualifiziert, didaktisch erfahren und bringen ein hohes Maß an sozialen Kompetenzen ein. Das Humankapital umfasst die Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen der MitarbeiterInnen und externen Lehrenden der Fachhochschule Salzburg sowie deren Bereitschaft zu lebensbegleitendem Lernen.

Altersverteilung der MitarbeiterInnen



24

Akademische Qualifikation des Lehr- & Forschungspersonals



25



Geja Oostingh, Leiterin des Studiengangs Biomedizinische Analytik, hat an der Universität Salzburg in den Fächern Immunologie und Molekularbiologie habilitiert.

Die Fachhochschule ist ein offener und toleranter Arbeits- und Lernort. Hier sind die notwendigen Rahmenbedingungen für Gleichstellung und Chancengleichheit aller MitarbeiterInnen und Studierenden gegeben. In der Gleichstellungspolitik gehen wir diesen Weg konsequent weiter, indem wir die Kompetenzen von Frauen und Männern in allen Bereichen fördern.

Masterabschluss für vier MitarbeiterInnen

Den IT-ExpertInnen Sabine Klausner und Cornelia Ferner, beide wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Studiengang Informationstechnik & System-Management sowie Christoph Adelberger und Christoph Winkler, Software Engineers in der Abteilung Information Services, wurde der Titel „Diplomingenieur/in“ verliehen.

FH-Professuren (1. September 2011 – 31. August 2012)

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Marius-Catalin Barbu

Dr. Thomas Boggatz

DI Mag. Dr. Dominik Engel

DI Stefanie Wieland, PhD, MSc

Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Geja Oostingh

Habilitationen (1. September 2011 – 31. August 2012)

Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Geja Oostingh

MitarbeiterInnen*	09/10	10/11	11/12	%	
Gesamt	229	243	250	+ 3 %	↗
Vollzeitäquivalente	188,7	196,6	199,51	+ 1 %	↗
Lehre & Forschung : Services Lehre : Organisation (%)	51 : 32 : 17	50 : 32 : 18	51 : 31 : 18	-	-
Verhältnis ↑↑ MitarbeiterInnen	53 : 47	55 : 45	58 : 42	-	-
Verhältnis ↑↑ Führungskräfte	43 : 57	44 : 56	44 : 56	-	-
Verhältnis ↑↑ FH-Kollegium	53 : 47	48 : 52	39 : 61	-	-

Aufteilung nach Funktionsbereichen*	09/10	10/11	11/12	%	
Hochschulleitung (Geschäftsführung, Rektorat) **	2,7	2,7	3,7	+ 37 %	↗
Führungskräfte (Abteilungs-, StudiengangleiterInnen)	24	22	23	+ 5 %	↗
Lehr- und Forschungspersonal	102	110	115	+ 5 %	↗
Services für Lehre***	64	69	69	-	→
Organisation****	35	39	40	+ 3 %	↗
Anzahl der externen Lehrenden	632	652	739	+ 13 %	↗
Betreuungsverhältnis*****	1 : 27	1 : 26	1 : 24	+ 8 %	↗
Firmenzugehörigkeit in Jahren*****	3,8	4,2	4,4	+ 4 %	↗
Fortbildungstage (extern)	829	968	733	- 24 %	↘

* im Zeitraum 1. September 2011 – 31. August 2012
 ** Angabe in Vollzeitäquivalenten
 *** Services für Lehre: BIB, FOKO, Didaktik, E-Learning, IO, REK, STORG, Studienrecht, QM, IS (nur AV-Services & IS Helpdesk), Marketing (50 % Organisation, 50% Services für Lehre), STGAss, STGAdmin, Laborass, WerkstättenMA
 **** Organisation: GF, CRW, IFO, Infopoint, Sportsdepartment, P&R, IS (ausgenommen AV-Services & IS Helpdesk), Marketing (50 % Organisation, 50% Services für Lehre).
 ***** Das Betreuungsverhältnis errechnet sich aus Anzahl des hauptberuflichen Lehrpersonals zu aktiv Studierenden eines Studienjahres
 ***** Durchschnittswert

Strukturkapital

Wissensziel: Bereitstellung hochschuladäquater Infrastruktur und Know-how-Ressourcen



Das Strukturkapital umfasst die infrastrukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen für Lehre, Forschung und Organisation sowie den Zugang zu Wissensplattformen. Unsere Gebäude-, Einrichtungs- und Geräteinfrastruktur inklusive der medien-, software- und hardwaretechnischen Ausstattung ist ausgezeichnet. Sie wird laufend ergänzt und bietet hervorragende Studien-, Lehr- und Forschungsbedingungen.

Rund 400 Stühle und 250 Tische sorgen im neuen Bau für ausreichend Arbeitsplätze.



Noch mehr Platz für junge Ideen

4.400 m² zusätzliche Nutzfläche brachte der im Frühjahr 2012 bezogene Erweiterungsbau am Campus Urstein. Um 11,3 Millionen Euro, teilfinanziert mit Fördergeldern des Landes Salzburg in der Höhe von 9,81 Millionen, entstanden dringend benötigte Labore, Hörsäle, Seminar- und Präsentationsräume, ein Bibliotheksspeicher sowie Büros. Eine Tiefgarage mit 104 Stellplätzen erhöht das Parkplatzangebot.

houseigenen Infrastruktur verbraucht. Pro Jahr spart die FH Salzburg mit der PV-Anlage und durch die Modernisierung des Rechenzentrums rund 75 Tonnen CO₂ ein und leistet damit einen nicht unwesentlichen Beitrag zum Klimaschutz. Die Gesamtkosten in Höhe von 320.000 Euro für beide Investitionen werden zur Gänze selbst finanziert.

Weniger Energieverbrauch, mehr Leistung

Das neue Rechenzentrum der Fachhochschule Salzburg – seit Sommer 2012 in Betrieb – verbraucht ein Drittel weniger Energie als bisher und das bei doppelter Leistung. Ein Notstromaggregat auf dem Dach wird künftig dafür sorgen, dass der laufende Betrieb in Lehre und Verwaltung auch bei einem möglichen Stromausfall gewährleistet bleibt. Auch das Kühlsystem wurde vollständig ausgetauscht – alle Systeme laufen nun konstant bei 24 Grad Umgebungstemperatur.



Gespart wurde auch bei der Verkabelung: Durch den Einsatz der neuesten Netzwerktechnik musste das Team der Information Services nur mehr ein Zehntel der bisherigen Verkabelung verlegen.

Eigener Strom aus Sonnenkraft

Eine „Energiepolitik der richtigen Schritte“ nennt FH-Geschäftsführer Raimund Ribitsch die jüngste energiesparende Investition der FH Salzburg: Seit dem Spätsommer 2012 erzeugt eine Photovoltaikanlage auf dem Dach des Campusgebäudes in Urstein Solarenergie. Die Anlage hat eine Leistung von 52 kWp, der erzeugte Strom wird zur Gänze von der

Investitionen in Tausend Euro*	09/10	10/11	11/12	%	
Sachausstattung	176,0	319,1	1.384,8***	+ 334 %	↗
IT-Ausstattung**	598,4	825,5	1.307,5***	+ 58 %	↗
Lizenzen	128,6	163,1	118,6	- 27 %	↘
Bibliothekserweiterung	134,6	135,1	137,7	+ 2 %	↗
Summe	1.037,6	1.469,8	2.948,6	+ 101 %	↗

Räumliche Infrastruktur*	09/10	10/11	11/12
Büro- und Lehrräume	261	279	329**
Quadratmeter pro Arbeitsplatz	13,7	14,5	16,7
Quadratmeter Lehrfläche pro Studierenden	5,4	5,6	5,9
Anteil der Lehrräume an Gesamtnutzfläche	47,5 %	47,6 %	46,7 %

Fachhochschul-Bibliotheken*	09/10	10/11	11/12	%	
Bücher & Medien	26.797	29.962	31.766	+ 6 %	↗
Zeitschriftenbestand (Exemplare)	11.591	13.428	15.216	+ 13 %	↗
Zeitschriften-Abonnements	196	214	210	- 2 %	↘
E-Journals	-	28	28	-	→
Digitale Medien	1.617	1.556	1.794	+ 15 %	↗
Neubestellungen*	2.411	2.542	2.096	- 18 %	↘

* 1. September 2011 – 31. August 2012

** Gebäude- und Anlagenerweiterung am Standort Urstein

Beziehungskapital

Wissensziel: Förderung von Kooperationen in Partnerschaften und Netzwerken



Das Beziehungskapital macht deutlich, wie stark die Fachhochschule Salzburg mit externen Partnern vernetzt ist. Zu diesem Netzwerk zählen Kooperationen mit Unternehmen und Forschungseinrichtungen, aber auch Verträge mit Partnerhochschulen, die die Mobilität von Lehrenden, Studierenden und MitarbeiterInnen sicherstellen.

International vernetzt. Kooperationen mit Georgien (im Bild oben: die Hauptstadt der autonomen Republik Abchasien, Batumi) und mit Vietnam. Im Bild unten: Hauptstadt Ho Chi Minh City.

Beziehungskapital	09/10	10/11	11/12	%	
Mitgliedschaften	37	49	57	+ 16 %	↗
Partnerhochschulen und -universitäten	114	115	120	+ 4 %	↗

Hochschulpartner

Kontaktpflege

Partnerschaften muss man nicht nur aufbauen und erweitern, eine ebenso wichtige Aufgabe ist es, sie zu pflegen. FH-Rektorin Kerstin Fink: „Wir haben derzeit 120 Kooperationen mit internationalen Hochschulen. Wir wollen diese Kooperationen durch weitere Aktivitäten intensivieren.“

So hat die Virginia Tech, laut Gabriele Abermann, Bereitschaft gezeigt, das bestehende Abkommen auf institutioneller Ebene zu erweitern. Derzeit gibt es nur eine Kooperation mit dem Studiengang Holztechnologie & Holzbau. Großes Interesse an einer zukünftigen Zusammenarbeit im Bereich Energie bestehe beispielsweise bei der Newcastle University (Australien), Virginia Tech (USA) und Thompson Rivers University (Kanada).

Ein Meilenstein in der internationalen Kooperation ist auch die Etablierung einer Fulbright Gastprofessur an der Fachhochschule Salzburg, wie sie an den Universitäten bereits seit längerem bestehen. Die FH Salzburg ist eine der vier ausgewählten Fachhochschulen in ganz Österreich. Derzeit läuft das Auswahlverfahren für die Gastprofessur für das kommende Studienjahr.



Orientierungshilfe

Sie kommen aus Lettland, Korea, Neuseeland – und erstmals aus Thailand: Rund 60 junge Menschen aus der ganzen Welt wählen jedes Jahr die FH Salzburg als Studienort. Die internationalen Studierenden aus 18 verschiedenen Ländern absolvieren an der FH ihr Auslandssemester bzw. -jahr. Um ihnen den Einstieg in das Campusleben in Kuchl und Urstein zu erleichtern, organisiert das International Office jedes Jahr eine Orientierungswoche – die „Welcome Week“ für unsere Incoming Students. Eine Einführung in die Bibliotheksgpflogenheiten, Einschulungen in die hausinterne IT und die E-Learning-Plattform, Hilfestellung bei der Suche nach Unterkunft und Learning Agreements helfen, erste Hürden zu packen. Neben Deutschkursen werden den Incomings auch „Understanding Austrian Culture & Society“ und „Intercultural Communication“ angeboten.

Sprachenaustausch

Wer Fremdsprachenkenntnisse erwerben oder verbessern möchte, aber keine Zeit hat, einen Kurs zu besuchen, dem empfiehlt das Team des International Office „Tandem Learning“. Hier treffen sich zwei Partner mit unterschiedlichen Muttersprachen regelmäßig und sprechen zum Beispiel eine Stunde Spanisch, die nächste Stunde Deutsch.

Ziel ist es, die Sprachvielfalt durch die vielen internationalen Studierenden der FH Salzburg zu nutzen. Diese wollen Deutsch lernen, Studierende und MitarbeiterInnen umgekehrt eine Fremdsprache. Sprache kann nur durch Übung in der Kommunikation richtig erlernt werden – und dazu braucht es Kontakt zu MuttersprachlerInnen. Der FH Salzburg fördert mit diesem Programm den fremdsprachigen Dialog am Campus.



Kulturkompetenz

Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Kulturen ist in der heutigen global vernetzten Wirtschaftswelt ein Erfolgsfaktor. Im Rahmen eines Symposiums wurden die Ergebnisse des EU-Projekts „Skill2Enterprise“ mit Vertretern aus der Wirtschaft diskutiert. Ein vorbereitendes Training, begleitende Reflexion und kulturelles Mentoring in den Unternehmen sind die Eckpfeiler für den Erwerb und Ausbau der interkulturellen Kompetenz der Studierenden im Auslandspraktikum. Dafür wurde dem Projekt der Förderpreis für Wissenschaft und Forschung der Stadt Salzburg im November 2011 verliehen. Porsche Interauto wird das Konzept des Kulturellen Mentoring zur besseren Integration von Lehrlingen mit Migrationshintergrund einsetzen, Copa-Data zur Verbesserung der Kommunikation und Konfliktvermeidung in seinen zunehmend multi-kulturellen Teams.

Beziehungskapital

Wissensziel: Aufbau und Förderung des Alumni-Netzwerks



FH-Rektorin Kerstin Fink, Geschäftsführer Raimund Ribitsch und Geschäftsführerin Doris Walter mit zwei erfolgreichen Alumni: Susanne Carwa (links) studierte Betriebswirtschaft und ist jetzt Controllerin bei Wrigley Austria, Informationstechniker Karl Pracher (rechts) arbeitet als IT-Experte bei der Georg Pappas Automobil AG.

Wir fördern den Kontakt zu unseren Alumni durch ein attraktives Angebot an Netzwerken und Veranstaltungen. Darüber hinaus ist in unserem Leitbild die Förderung des lebensbegleitenden Lernens nicht nur bei Studierenden, sondern auch bei den AbsolventInnen ein wichtiges Leitmotiv unserer Hochschule.

Freunde und Partner gewinnen

Mehr als 400 AbsolventInnen, Firmenpartner, externe Lehrende und MitarbeiterInnen folgten der Einladung zum ersten Alumni & Partner Event im Herbst 2012, um alte Freundschaften aufzufrischen oder neue Kontakte zu schließen. „Wir wollen unsere AbsolventInnen dafür gewinnen, etwas für ihre Hochschule zu tun: als Botschafter der FH Salzburg, als Vorbild für Studierende, als Vermittler von Wissen aus der Praxis“, sagt Geschäftsführerin Doris Walter.

Das Treffen nutzten auch zahlreiche Unternehmensvertreter, um neue MitarbeiterInnen, Projekt- und Forschungspartner kennenzulernen. Mit einem attraktiven Fundraising-Konzept will die FH Salzburg Firmen als Sponsoren und Mäzene für die Fachhochschule gewinnen.

Alumni-Netzwerk	09/10	10/11	11/12	%	
Mitglieder im Alumni-Netzwerk (kumuliert)	975	1.068	1.176	+ 11 %	↗
AbsolventInnen (kumuliert) : Alumni-Mitglieder	3,5:1	3,9:1	4:1	-	↗

Leistungsprozess Lehre

Wissensziel: praxisorientierte Berufsausbildung auf Hochschulniveau

Unser Auftrag ist, junge Menschen für die Anforderungen des Arbeitsmarktes und die Gestaltung der Gesellschaft auszubilden. Die Entwicklung von kritisch-reflektiertem, wissenschaftlich fundiertem Denken und Handeln sowie die Entfaltung von kreativem Potenzial und Dialogfähigkeit stehen dabei im Mittelpunkt. Wir fördern eine Hochschulkultur, die Freiräume für Kreativität schafft, den Dialog belebt und die Fächer vernetzt. Geeignete Qualitätssicherungsverfahren in Lehre, Forschung und Verwaltung helfen dabei, unsere Ressourcen optimal einzusetzen und weiterzuentwickeln.



Ausgezeichnete Studieninhalte und Lehrende, modernste Ausstattung und optimaler Service machen die Fachhochschule Salzburg zum begehrten Studienplatz.

Leistungsprozesse in der Lehre	09/10	10/11	11/12	%	
BewerberInnen pro Studienjahr	2.510	2.584	2.721	+ 5 %	↗
Ausschöpfungsquote (InteressentInnen : BewerberInnen) in Prozent	70,9	75,9	79,0	+ 4 %	↗
AnfängerInnen-Studienplätze pro Studienjahr	876	888	885	-	→
BewerberInnen je AnfängerInnen-Studienplatz	2,90	2,90	3,07	+ 6 %	↗
Genehmigte Studienplätze gesamt	2.086	2.128	2.286	+ 7 %	↗
Auslastung der Studienplätze	108 %	104 %	104 %	-	-
Studentinnen	45 %	48 %	49 %	-	-
Studenten	55 %	52 %	51 %	-	-
Abgehaltene Semesterwochenstunden*	3.981	4.096	4.674	+ 14 %	↗
Abgehaltene Lehrveranstaltungseinheiten**	55.734	57.344	65.052	+ 13 %	↗
durch hauptberuflich Lehrende	23.702	24.534	27.143	+ 11 %	↗
durch externe Lehrende	32.032	32.810	37.909	+ 16 %	↗
Bachelorarbeiten	847	882	1.190	+ 35 %	↗
Diplomarbeiten	268	172	31	- 82 %	↘
Masterarbeiten	34	30	207	+ 590 %	↗
AbsolventInnen (kumuliert)	3.443	4.104	4.805	+ 17 %	↗

* 1 Semesterwochenstunde entspricht 14 Lehrveranstaltungseinheiten
 ** 1 Lehrveranstaltungseinheit entspricht 45 Min.

Wissensziel: Internationalisierung durch Vernetzung und Wissensaustausch



Wir sind weltoffen und leben Internationalität in Lehre und Forschung. Wir integrieren unsere ausländischen Studierenden, KollegInnen, Lehrenden und Gäste und fördern die interkulturelle Kompetenz aller Mitglieder der Fachhochschule Salzburg.

Aktive Förderer

Auslandsaufenthalte kosten Geld. Förderungen für Studienaufenthalte an europäischen Hochschulen stellt das Erasmus-Programm zur Verfügung. Für jene, die ihr Auslandsstudium oder -praktikum nicht über dieses Programm abwickeln und ausgezeichnete Studienerfolge nachweisen können, stellt die Wirtschaftskammer Salzburg jährlich Stipendien zur Verfügung. Weitere 22 Studierende konnten so ihren Auslandsaufenthalt finanzieren.

Kompetenzerwerb

Seit 2005 können sowohl Mitglieder des Lehr- und Forschungspersonals wie auch die MitarbeiterInnen der Service-Abteilungen ein einwöchiges Sprachtraining an unserer Partnerhochschule Southampton Solent University absolvieren. 22 MitarbeiterInnen nahmen an dieser Aktion teil und verbesserten damit ihre Sprachkenntnisse.



FH-Vizerektorin und Leiterin des International Office, Gabriele Abermann, FH-Rektorin Kerstin Fink und WKS-Präsident Julius Schmalz bei der Vergabe der Stipendiumsunterlagen an Studierende.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FH Salzburg können ihre Sprachkenntnisse im südenglischen Southampton auffrischen.



Internationalisierung	09/10	10/11	11/12	%	
Studierendenaustausch (Outgoings)	79	99	87	- 12 %	↘
davon Erasmus	63	65	65	-	→
davon Nicht-Erasmus	16	34	22	- 35 %	↘
Studierendenaustausch (Incomings)	99	127	115	- 9 %	↘
davon Erasmus	85	95	93	- 2 %	↘
davon Nicht-Erasmus	14	32	22	- 31 %	↘
Auslandspraktika (Outgoings)	56	89	48	- 46 %	↘
Lehrendenaustausch (Outgoings)	19	13	24	+ 85 %	↗
Lehrendenaustausch (Incomings)	27	30	23	- 23 %	↘
MitarbeiterInnenaustausch (Outgoings)	15	19	22	+ 16 %	↗

Leistungsprozess Forschung & Entwicklung

Wissensziel: Steigerung von Forschung & Entwicklung

34



Forschungskordinatorin Carmen Wageneder-Schmid

Wir setzen Forschungsschwerpunkte. So können wir unsere Stärken bündeln und im nationalen wie internationalen Wettbewerb herausragende Ergebnisse erzielen. Die vorbildliche Ausstattung unserer Labore, die visionären Ideen unserer MitarbeiterInnen in Forschung & Entwicklung, die Vielfalt der Forschungsbereiche und die eingespielten Kooperationen mit renommierten Unternehmen aus Wirtschaft und Gesellschaft schaffen jene forschungsfreundliche Umgebung, die unsere Partner seit Jahren schätzen.

Forschungskoordination

Seit Jahresbeginn 2012 verfügt die FH Salzburg über eine eigene Forschungskoordination. Sie ist Dreh- und Angelpunkt für die vielfältigen Agenden der Forschung & Entwicklung und arbeitet eng mit den FH-Forscherinnen und Forschern, Serviceeinrichtungen und der Hochschulleitung, der die Stabsstelle zugeordnet ist, zusammen. Ihre Aufgaben umfassen Forschungsförderung, Forschungsdokumentation und Forschungskommunikation.

Die Stabsstelle begleitet bei der Initiierung, Akquisition und Durchführung angewandter F&E-Projekte durch Information über aktuelle Förderprogramme, individuelle Beratung und Unterstützung, beispielsweise bei der Antragstellung. „Eine wichtige Aufgabe ist die Kommunikation – sowohl nach innen wie auch nach außen“, erklärt Carmen Wageneder-Schmid, die die Stabsstelle leitet. Sie promovierte in Genetik und Entwicklungsbiologie an der Paris Lodron Universität Salzburg und war vier Jahre in Wien in der Wissenschaftskommunikation für Biowissenschaften tätig, wo sie nationale und internationale Projekte betreute.

Leistungsprozesse in Forschung & Entwicklung	09/10	10/11	11/12	%	
Forschungsprojekte	76	104	98	- 6 %	↘
Projektvolumina*	2.044	2.657	2.693	+ 1 %	↗
Forschungserlöse Drittmittel*	1.124	1.444	1.372	- 5 %	↘

* In Tausend Euro, Zeitraum: 1. September 2011 – 31. August 2012

Forschung & Entwicklung

Ausgewählte Projekte 2011 / 2012

Ingenieurwissenschaften

- Geoweb
- SimuProd
- Privacy4surveillance
- Formaldehyde-free tannin-furanic foams
- 3d-LeFaShape

Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

- Salzburg 2025
- Wissensbasierte Unternehmensdienstleistungen Herausforderungen, Potentiale, Perspektiven
- Strategieentwicklungsprozess und Innovationsnetzwerk etablierung mit den „Open Hosts“

Design, Medien und Kunst

- MSBS Blizzard
- Visuelle Metaphorik
- PELS
- CADET

Gesundheitswissenschaften

- Lebensqualität und Selbstständigkeit im Alter
- The impact of tyrosine nitration on the allergenicity of airborne allergens
- Visuelle und sprachliche Metaphorik als Instrument der Compliance-Förderung

Zentrum für Zukunftsstudien

- INTEGRAL – Future-oriented integrated management of European forest landscapes
- MMWD – Making Migration Work for Development
- Melete – Neue Zugänge von bildungsfernen Menschen mit Zuwanderungshintergrund zu Basisbildungsangeboten
- Fit-Care Health Management
- Salzburg 2025

Detaillierte Angaben zu unseren Forschungs- & Entwicklungsaktivitäten sowie einen umfangreichen Überblick über die Projekte finden Sie auf unserer Website www.fh-salzburg.ac.at/forschung-entwicklung. Der aktuelle Forschungsbericht der Fachhochschule Salzburg wird im Frühsommer 2013 erscheinen.

Josef-Ressel-Zentrum

Die Fachhochschule Salzburg ist Standort des Josef-Ressel-Zentrums für anwenderorientierte Smart Grid Privacy, Sicherheit und Steuerung. Ziel der Forschung: Das Vertrauen der Bevölkerung in die Energienetze der Zukunft, sogenannte Smart Grids, zu stärken und damit eine wesentliche Voraussetzung für die Wende in der Energieversorgung zu schaffen. Josef-Ressel-Zentren werden von der Christian-Doppler-Gesellschaft im Auftrag des Wirtschaftsministeriums gefördert und sollen die Forschung an Österreichs Fachhochschulen mit Firmen zusammenbringen. Intelligente Energiesysteme werden das FH-Forschungsteam sowie die Unternehmenspartner Salzburg AG und Salzburg Wohnbau in den kommenden fünf Jahren beschäftigen. „Energiesparprogramme, intelligente Stromtarife, Einspeisung durch private Photovoltaikanlagen, adaptive Lastverteilung, Elektromobilität: Unsere Energienetze stehen vor einer Revolution“, kündigt Zentrumsleiter Dominik Engel an. Der Experte für IT-Security und sein Team werden Methoden entwickeln, „die eine breite Anwenderakzeptanz möglich machen“.

35



Dominik Engel, Leiter des Josef-Ressel-Zentrums

Leistungsprozess Organisation

Wissensziel: Bestmögliche Unterstützung durch effektive und effiziente Leistungen der FH Services

Wir setzen auf allen Ebenen – in Forschung, Lehre und Organisation – auf kontinuierliche Verbesserungsprozesse und streben eine nachhaltige Entwicklung an. Dabei orientieren wir uns nicht nur an unseren eigenen hohen Erfolgsmaßstäben, sondern auch an jenen unserer Partner. Wir fordern Leistung und erkennen sie an. Die FH Services leisten einen wesentlichen Beitrag zum reibungslosen Ablauf von Lehre und Forschung sowie zur ständigen Weiterentwicklung und Optimierung der Leistungsprozesse der Organisation, speziell der Studien- und Forschungsorganisation.

Joint Master

Im Herbst 2012 starteten Universität Salzburg und Fachhochschule Salzburg gemeinsam den neuen Masterstudiengang „Applied Image and Signal Processing“ und schreiben damit Uni-/FH-Geschichte. Der erste derartige Joint Master in Salzburg eröffnet jedes Jahr 20 Studierenden vielfältige Karrierewege in Forschungs- und Entwicklungsabteilungen, im hochschulischen Lehr- und Forschungsbetrieb, in der Softwareentwicklung und im Bereich der IT-Dienstleistung. Stefan Wegenkittl führt seitens der FH Salzburg den Studiengang. Der Leiter des Fachbereichs Datenanalyse und eHealth am Studiengang Informationstechnik & System-Management war auch maßgeblich an der Konzeption beteiligt.

„Unsere Absolventen verstehen und gestalten Signal- und Bildverarbeitung auf höchstem Niveau und bringen diese zur Anwendung“, skizziert Wegenkittl das Kompetenzprofil der Absolventinnen und Absolventen. Der Joint-Master wird etwa zu gleichen Teilen an der Fachhochschule und der Universität Salzburg abgehalten und schließt mit dem von beiden Institutionen gemeinsam verliehenen, akademischen Titel „Master of Science in Engineering“ ab.

Antrittsvorlesungen

Erstmals stellten sich an der Fachhochschule Salzburg drei neue Mitglieder des Kollegiums mit einer Antrittsvorlesung den Studierenden, Lehrenden und MitarbeiterInnen am Campus Urstein vor: Im Juni 2012 gaben FH-Rektorin Kerstin Fink, Gerhard Blechinger – er leitet den Studiengang MultiMediaArt – und seine Kollegin Geja Oostingh, Studiengangsleiterin Biomedizinische Analytik, aufschlussreiche Einblicke in ihre Fachgebiete.



Stefan Wegenkittl, akademischer Leiter

Ergebnisse, Wirkungen & Transferleistungen



Preise und Auszeichnungen für erfolgreiche Projekte, wissenschaftliche Arbeiten, Publikationen und Forschungsergebnisse sind weitere Indizien für die Qualität unseres Ausbildungsprogramms. Die ausgezeichneten Leistungen unserer Studierenden, AbsolventInnen und MitarbeiterInnen beweisen die Kompetenzen in Lehre und Forschung und bestätigen unsere Förderprogramme.

Die Zeitung für FH-LeserInnen

Bereits drei Mal ist sie 2012 erschienen, die Zeitung für MitarbeiterInnen und Mitarbeiter. In dieser vierteljährlich erscheinenden Publikation lenkt die FH Salzburg den Blick auf die Leistungen, besonderen Talente, ungewöhnlichen Hobbys, aber auch auf das ExpertInnenwissen, kurzum auf die Vielschichtigkeit jener Personen, die im „Mikrokosmos FH“ lehren, forschen, arbeiten.

Ergebnisse & Transferleistungen*	09/10	10/11	11/12	%	
Preise, Auszeichnungen	36	31	33	+ 6 %	↗
Presseclippings (gesamt)	1.193	1.458	1.344	- 8 %	↘
Print	861	947	904	- 5 %	↘
Internet	284	461	369	- 20 %	↘
Radio/Fernsehen	48	50	71	+ 42 %	↗
Presseclippings (international)	-	-	491	-	-

* Zeitraum: 1. September 2011 – 31. August 2012 (Quelle: M&K)

2011/2012 wurde erstmals die Berichterstattung über die FH Salzburg im Internet außerhalb Österreichs erhoben. Am häufigsten wurde in Deutschland berichtet (411), gefolgt von den Vereinigten Staaten (21), der Schweiz (14) und

Großbritannien (13). Unter anderem konnte man auch in Australien, Vietnam, Bahrain und Indien über die FH Salzburg lesen.





Betriebswirtschaft

Modernes Management heißt, nicht nur auf Veränderungsdruck reagieren, sondern aktiv Gestaltungschancen suchen.

3 Fragen an Studiengangsleiter Roald Steiner



Welche Anforderungen werden an ManagerInnen von morgen gestellt?

Steiner: Unternehmen sind im wachsenden Maße mit Veränderungen in ihrer Umwelt konfrontiert. Internationalisierung, Innovationswettbewerb, Individualisierung von Kundenbedürfnissen, Informations- und Kommunikationstechnologien – diese „vier großen I“ führen dazu, dass Geschäftsmodelle permanent auf dem Prüfstand stehen. Das heißt auch: Betriebliche Entscheidungsprozesse sind gekennzeichnet durch zunehmende Dynamik und Komplexität. Und für Manager ergibt sich hieraus, dass sie sich – ausgestattet mit einer soliden betriebswirtschaftlichen Grundlage – rasch unter neuen Rahmenbedingungen zurechtfinden können müssen und Entscheidungen unter Bedingungen von Unsicherheit und unvollkommener Information zu treffen haben. Diese Herausforderungen gelten in zunehmendem Maße auch für die Geschäftsführungen von Klein- und Mittelunternehmen. Wir haben im mittelständischen Bereich bereits viele Hidden Champions, die dem Veränderungsdruck des internationalen Innovationswettbewerbs nicht nur widerstehen, sondern erfolgreich Nischen besetzen. Aber für immer mehr der österreichischen KMU gilt, dass ihre Geschäftsführungen den Schritt aus dem relativ geschützten Raum der vertrauten „Kirchturmwirtschaft“ hinaus werden wagen müssen.

Welche Aufgaben ergeben sich aus diesem Veränderungsdruck für die betriebswirtschaftliche Ausbildung?

Steiner: Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, benötigen unsere Studierenden ein breites, solides betriebswirtschaftliches Fundament. Ohne fachliche Qualifikation geht es nicht. Das solide Fundament erhalten sie im Rahmen unserer generalistischen Ausbildung, ergänzt um erste thematische Vertiefungen. Hier kann dann im Berufsleben eine vertiefte Spezialisierung aufsetzen. Generell wird man sagen können: Wir müssen unsere Ausbildung so anlegen, dass unsere AbsolventInnen in der Lage sind, Gesamtzusammenhänge in ihrer Verflochtenheit und Vielschichtigkeit zu erkennen und adäquat in Entscheidungsprozesse zu integrieren.

Was müssen die Manager von morgen noch mitbringen, und was kann der Studiengang hier leisten?

Steiner: Der Ausbildung am Studiengang Betriebswirtschaft wird sowohl von den Studierenden als auch von den Partnern in der Wirtschaft eine hohe Qualität bestätigt. Fachliche Qualifikation ist das eine. Wichtig ist darüber hinaus, dass wir in der Ausbildung einen Habitus befördern, der dem Credo des Managementvordenkers Mintzberg, „erfolgreiche Manager denken selbstständig“, entspricht. Im Idealfall tragen wir dazu bei, AbsolventInnen als Unternehmer im Schumpeter'schen Sinne zu entlassen, die also auf Veränderungsdruck nicht nur reagieren, sondern aktiv Gestaltungschancen suchen, Neues wagen. In diesem Sinne ist das Studium von uns als „Anregungsarena“ zu gestalten – und von den Studierenden auch so anzunehmen. Wir müssen Wert auf pro-aktives Verhalten legen und nicht zuletzt deutlich kommunizieren, dass hohe Ziele der Anstrengung bedürfen, und zwar auf Seiten aller Beteiligten.

Realisiert: Wissenstransfer

Der Studiengang Betriebswirtschaft hat enge Verknüpfungen mit dem Unternehmensumfeld. Hierzu tragen nicht nur die AbsolventInnen in den Betrieben bei, die ihr erworbenes Wissen dort weitertragen und in neue Zusammenhänge einbringen. Der Transfer von Know-how erfolgt darüber hinaus auch über eine Vielzahl von Vorträgen und Publikationen. „Vielfalt am Arbeitsplatz als Chance und Produktivitätsfaktor“ lautete der Titel des interdisziplinären Symposiums, das im Rahmen des EU-Projektes „Skill2Enterprise“ stattfand. Projektleiterin Gabriele Abermann und Herbert Gölzner, Fachbereichsleiter Human Resource Management & Leadership, gaben einen Einblick in das entwickelte interkulturelle Mentoring-Konzept. Dieses stellt Strategien und Werkzeuge zur Förderung der Integration von MitarbeiterInnen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und zur Stärkung der Resilienz bereit. Im Rahmen der Mitarbeiterakademie der Wirtschaftskammer Salzburg hielt Hermann Rauchenschwandtner, Fachbereichsleiter Business Development & Economics, einen Vortrag „Grau ist alle Theorie – Wirklich?“, in dem es explizit um die Legitimität angewandter Forschung ging.

„Social Media: Kontrollverlust oder Marketingchance? – Was Facebook & Co wirklich leisten können“, diskutierten anlässlich des ersten Salzburger Marketing-Symposiums Experten und Praktiker der BMW Group, der Allianz Versicherung, der Bluforce Group, der innocent Alps GmbH sowie der Fachhochschule Salzburg. Mit über 250 TeilnehmerInnen gehörte das Symposium in diesem Jahr zu den erfolgreichsten Marketingveranstaltungen in Österreich.

Gesucht: Ökonomische Expertise

Regionale wirtschaftliche Akteure suchen zunehmend die Kooperation mit dem Studiengang Betriebswirtschaft. In Auftrag gegeben wurden forschungsbasierte Expertisen, etwa die in der Kooperation mit dem Zentrum für Zukunftsstudien von Roald Steiner durchgeführte Studie „Wissensbasierte Unternehmensdienstleistungen“ für die Wirtschaftskammer Salzburg, in der es um die Herausforderungen, Potenziale und Perspektiven in diesem rasch wachsenden Segment der Salzburger Wirtschaft ging. Im Rahmen des Projektes Mystery Rider wurden für die Salzburg AG umsetzungsorientierte Maßnahmen zur Verbesserung der Servicequalität erarbeitet. Für den Dachverband Salzburger Wasserversorger wurde ein Konzept zur Vermarktung des Salzburger Trinkwassers entwickelt. In der Startphase befindet sich zudem eine Reihe von Forschungsprojekten im Bereich Logistik und Operations Management, die gemeinsam mit Salzburger Unternehmen durchgeführt werden.

Neu aufgelegt: Managementstudien

Um Ergebnisse der betriebswirtschaftlichen Forschung bekannt zu machen, hat der Studiengang Betriebswirtschaft die Schriftenreihe „Salzburger Managementstudien“ aufgelegt. Das Spektrum der Themen reicht von anwendungsbezogenen Fragen zur Unternehmensführung bis hin zu theorieorientierten Forschungsergebnissen aus den klassischen Managementdisziplinen. „Ziel ist es, den Gedankenaustausch zwischen Wissenschaft und Unternehmenspraxis zu fördern“, so Herausgeber Roald Steiner. Im ersten Heft untersucht Christine Mitter, Fachbereichsleiterin Controlling & Finance, zusammen mit den Absolventen Thomas Wohlschlager und Harald Kobler die Ausgestaltung und Instrumente der Bankensteuerung in Unternehmen.



Neu im Team: Christine Heldmann, Hermann Rauchenschwandtner, Martina Sageder, Ingrid Hovdar-Stojakovic, Bettina Schmidt

Betriebswirtschaft		Campus Urstein
Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)	
Art des Studiums	Vollzeit, berufsbegleitend	
Abschluss	Bachelor / Master of Arts in Business	
Studienplätze	Vollzeit: 60, berufsbegleitend: 40 (Bachelor)	
	Vollzeit: 30, berufsbegleitend: 15 (Master)	
Studiengangsleitung	FH-Prof. Dr. Roald Steiner	



Biomedizinische Analytik

Die Molekularbiologie gewinnt in der Biomedizinischen Analytik immer mehr an Bedeutung.

3 Fragen an Studiengangsleiterin Geja Oostingh

Sie haben mit Beginn des Sommersemesters 2012 die Leitung des Studiengangs übernommen. Wird es Neuerungen geben?



Oostingh: Zunächst konnte ich einen hervorragend eingeführten Studiengang übernehmen, was der hervorragenden Aufbauarbeit meiner Vorgängerin zu verdanken ist. Mein Dank gilt auch Renate Wiltsche, die den Studiengang zwischenzeitlich ausgezeichnet geleitet hat. Natürlich muss es laufend zukunftsrelevante Änderungen geben, da die Biomedizinische Analytik sich rasch weiterentwickelt und die Schwerpunkte sich verlagern. Diese Änderungen werden in Zusammenarbeit mit den anderen Studiengängen in Österreich erarbeitet. Neben der kontinuierlichen Optimierung der Lehre stehen weiters die Suche nach starken Kooperationspartnern und die Weiterentwicklung der Forschung auf meiner Prioritätenliste ganz oben. Hier gilt mein besonderes Interesse der interdisziplinären Forschung.

Ein großer Teil der Ausbildung findet an den Salzburger Landeskrankenhäusern (SALK) statt. Belastet Sie das „Pendeln“ bei Ihrer Lehrtätigkeit?

Oostingh: Natürlich ist es zeitaufwändig, zwischen den SALK und dem Campus Urstein zu pendeln. Ein gutes Zeitmanagement und ein abgestimmter Stundenplan können den Aufwand aber relativieren. Außerdem steht uns seit Kurzem in Urstein ein großzügiges und modernst ausgestattetes Labor

zur Verfügung. Jetzt können wir auch an der FH unter professionellen Bedingungen mikroskopieren. Eins dürfen wir nicht vergessen: Für unsere Studierenden ist es sehr wichtig, auch die „reale Laborwelt“ an den SALK kennenzulernen.

Sie leben zwar schon seit einiger Zeit in Salzburg, sind aber gebürtige Niederländerin und haben einen Teil Ihrer Ausbildung in Großbritannien absolviert. Wer ist Geja Oostingh?

Oostingh: Ich habe in Emmen „Biomedizinische Analytik“ studiert. Meine erste Berufserfahrung sammelte ich in einem Labor für Gewebetypisierung in Leiden. Danach ging ich nach Cambridge, wo ich sowohl den Masterabschluss als auch das Doktorat erlangte. Zuletzt war ich an der Universität Salzburg vorwiegend in der Forschung tätig. Schwerpunkt meiner Arbeit war der Einfluss von Umweltfaktoren auf die menschliche Gesundheit. Habilitiert habe ich dort in den Fächern Immunologie und Molekularbiologie.



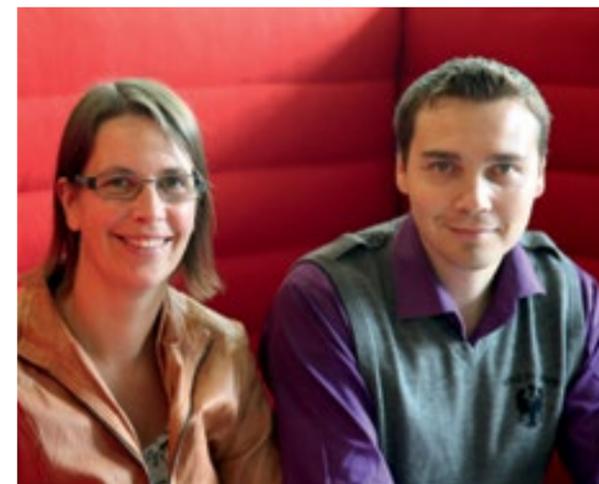
Neues Ausbildungslabor in Urstein

Mit 16 Einzelmikroskopen sowie einem Mitbeobachtungsmikroskop für zehn Personen kann der Studiengang Biomedizinische Analytik seinen Studierenden jetzt auch am Campus Urstein ideale Laborbedingungen bieten. Der neue Funktionsraum, den auch der Studiengang Orthoptik nutzt, erspart den Studierenden Fahrten in die Salzburger Landeskliniken (SALK), wo bislang mikroskopische Untersuchungen im Ausbildungslabor durchgeführt wurden. „Der Funktionsraum verfügt neben einer modernen Ausstattung auch über genügend Platz, um parallel zum Mikroskopieren Vorträge halten zu können“, freut sich Studiengangsleiterin Geja Oostingh. Der Raum, der jetzt an den SALK frei geworden ist, wird in ein molekularbiologisches Labor umgebaut. Molekularbiologie ist, laut Oostingh, eine Disziplin, die in der Biomedizinischen Analytik immer mehr Bedeutung gewinnt.

Auslandsaufenthalte ermöglichen

Biomedizinische AnalytikerInnen erhalten mit dem Bachelortitel gleichzeitig die Berufsberechtigung. Das setzt voraus, dass fast alle im Curriculum festgeschriebenen Lehrveranstaltungen absolviert werden müssen. Auslandsaufenthalte an Partnerhochschulen sind daher nicht überall möglich. Marko Björn, Lehrender an der finnischen Fachhochschule Savonia, kennt das Problem. Gemeinsam mit den Salzburger KollegInnen entwickelte er ein Kooperationsprojekt im Bereich der Molekularbiologie und Gentechnologie. „Innerhalb dieses International Moduls, wie wir es bei uns nennen, werden sich für Studierende mehr Möglichkeiten ergeben, Auslandserfahrungen zu sammeln“, erklärte Marko Björn.

Trotz mancher Hürden absolvierten drei Studierende ein Auslandspraktikum in Irland und Japan, Jasmine Rinnofer schreibt ihre Bachelorarbeit sogar in Neuseeland.



Außergewöhnliche Themenwahl

Ihre Bachelorarbeit mit dem Titel „Evaluierung unterschiedlicher Methoden zur Bestimmung der optischen Pfadlänge bei Absorptionsmessungen in Mikrotiterplatten“ hat Doris Rieder bei TECAN in Grödig geschrieben. „Für unser Berufsfeld ist es schon außergewöhnlich, für die Abschlussarbeit ein Thema aus einem Industriebetrieb zu wählen“, erklärt Studiengangsleiterin Geja Oostingh. TECAN ist Hersteller für labortechnische Geräte und Zubehör im Bereich Diagnostik. Für ihre unübliche Themenwahl und die sorgfältige Analyse wurde Doris Rieder mit einer Nominierung für den Würdigungspreis „best of... Wirtschaftskammer-Bildung“ belohnt.



Berufsverband vergab Preise

Anlässlich der Jahrestagung 2012, den der Berufsverband der Biomedizinischen AnalytikerInnen veranstaltete, wurden auch zwei FH-Studierende für ihre besonderen Leistungen ausgezeichnet: Richard Springmann erhielt für seine Bachelor-Abschlussarbeit zum Thema „Automatisierte Bildanalyse zur Auswertung digitalisierter Fluoreszenzbilder – Nachweis von Chlamydia pneumoniae in kultivierten HEp2-Zellen durch direkte Immunfluoreszenz“ den Abbott-Preis. Der Szabo-Scandic-Publikumspreis ging an Susanne Brechelmacher für ihr Mosaikbild-Poster.

Biomedizinische Analytik Campus Urstein/Universitätsklinikum Salzburg

Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	15
Studiengangsleitung	Geja Oostingh, Priv.-Doz. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ

Design & Produktmanagement



44

Außergewöhnliche Möbel, Produkte für ältere Menschen und ressourcenschonende Designstücke: Design & Produktmanagement überrascht und überzeugt.

3 Fragen an Studiengangsleiter Günther Grall



Ihre Maxime lautet: Design muss in erster Linie funktionieren. Welche funktionalen Ideen haben Ihre Studierenden umgesetzt?

Grall: Wir haben natürlich wieder viele, viele Möbel gemacht. Ein ganz tolles ist „indoor out“ von Katharina Kleiner, eine beheizbare Liege aus faserverstärktem Zement.

Ihre Studierenden sind bekannt dafür, immer wieder Produkte zu entwickeln, auf die der Markt gewartet hat. Beispiele?

Grall: Nehmen wir doch „Lisl & Bert“, die zweite Bachelorarbeit von Miriam Heberle. Sie entstand im Schwerpunkt „Produkte für die ältere Generation“. LISL, das ist eine Schale, die mit dem Löffel „Bert“ eine Besonderheit teilt: Thermosensitive Bereiche auf beiden Teilen zeigen die exakte Temperatur an. Viele ältere Menschen sind nicht mehr in der Lage, zu heiße Speisen zu fühlen. Lippen und Zunge sind dazu oft nicht mehr fähig. LISL zeigt ihnen, wann sie gefahrlos essen können. Die Masterarbeit von Gerald Peham geht ebenfalls in diese Richtung: ein effizientes und sicheres Unterwassertrainingsgerät für Senioren. Ein ausgezeichnetes Beispiel für den Schwerpunkt „ressourcenschonende Produkte“ kommt von Florian Essl. Auf seiner Duscharmatur „5 minutes“ kann der Benutzer die Dauer der Körperwäsche genau einstellen und so bewusst den Wasserverbrauch steuern.



Duscharmatur „5 minutes“

Bei so viel kreativem Output – gibt es da für Sie etwas, worauf Sie besonders stolz sind?

Grall: Das „best of“ der WK Salzburg für Denise Haching, eine Masterabsolventin, die selbstständig ihren Weg geht.

Erfolgskonzept: „Open Innovation“

„Die Möglichkeit, dass Kunden ihre Produkte im Internet selbst gestalten, hat sich in den letzten Jahren von einem Nischenphänomen zu einem soliden Geschäftsmodell entwickelt“, sagt Dominik Walcher, Organisator der größten deutschsprachigen Tagung für „Customization, Personalisierung und Open Innovation“, die im Juni 2012 an der FH Salzburg stattfand. Neben Großfirmen würden sich auch immer mehr junge Start-ups des Konzepts bedienen. Walcher, am Studiengang für den Fachbereich Produktmanagement zuständig, verfolgt die Entwicklung von Beginn an: „Waren es anfangs nur wenige Bekleidungs- und Schuhfirmen, die den Schritt hin zur kundenindividuellen Massenfertigung, der sogenannten Mass Customization, wagten, finden sich heute Angebote in beinahe allen Produktkategorien.“

Viele Firmen würden die zukünftigen Konsumenten auch an der Produktentwicklung beteiligen. Unter dem Stichwort „Open Innovation“ öffnen die Unternehmen ihre Forschungs- und Entwicklungsabteilungen, um von der Erfahrung und vom Wissen der Nutzer zu profitieren. Zahlreiche Studien belegen, laut Walcher, dass durch dieses Vorgehen die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns von Innovationen signifikant reduziert werden kann.

45



Aufwärmstation für Golfer

In ihrem Bachelorstudium hat Katharina Macheiner eine Aufwärmstation mit digitalen Spielen für Hobby-Golfer entwickelt. Während es für Golfprofis selbstverständlich sei, den Körper auf die kommende Gelenk- und Muskelbelastung vorzubereiten, sei dies im Golf-Breitensport noch kaum üblich, erzählt Macheiner. „Es ist inzwischen ein großes Problem, dass Hobbygolfer die Notwendigkeit des Aufwärmens unterschätzen.“ Die Folgen seien Verschleißerscheinungen speziell im unteren Rücken, im Schulter- und Ellenbogenbereich.

Macheiner erhob durch Interviews mit Medizinerinnen und Golfpros die Ursachen der Aufwärmfaulheit. „Viele wissen nicht, was sie tun sollen. Für andere spielt, etwa wenn sie direkt aus dem Büro kommen, der Zeitfaktor eine Rolle. Ältere Leute wieder finden, dass eine Runde Golf ohnehin anstrengend genug ist.“ In der Praxis setzen immer mehr Unternehmen Mass Customization ein, um den Kunden einen echten Mehrwert zu bieten und um sich vom Wettbewerb zu differenzieren. Entstanden ist eine Aufwärmstation mit bemerkenswertem Design und einem Spiel- und Spaßfaktor, der die Mitspielenden vergessen lässt, dass sie eigentlich Übungen durchführen. „Es ist zwar ein Gesundheitskonzept für Golf, aber auch auf andere Sportarten, wie zum Beispiel den Skisport, anwendbar.“

Kronleuchter anno 2012

„Ein Kronleuchter ist das Sinnbild für etwas Klassisches“, sagt Denise Haching. Schon das Wort sei dermaßen nostalgisch belegt, dass eine zeitgemäße Interpretation kaum vorstellbar sei. Dennoch hat es die Master-Absolventin gewagt und Altbewährtes mit neuen Materialien kombiniert. Herausgekommen ist „The Classic Chandelier“, ein Unikat mit Acrylplatten, die von LED-Lampen beleuchtet werden. Das edle Objekt, das nach wie vor für Furore in der Designszene sorgt, hat der Nachwuchsdesignerin aus München bereits zahlreiche Preise

eingebracht: den Salzburger Landespreis, den ersten Preis von „Architektur und Wohnen“, den Design plus Award der Frankfurter Design-Messe sowie Platz 1 bei „the best of ... Wirtschaftskammer-Bildung 2012“.



Kronleuchter „The Classic Chandelier“

Design & Produktmanagement		Campus Kuchl
Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)	
Art des Studiums	Vollzeit	
Abschluss	Bachelor / Master of Arts in Business	
Studienplätze	32 (Bachelor)	
	24 (Master)	
Studiengangsleitung	FH-Prof. Mag. Dr. Günther Grall	



Ergotherapie

46 **Wenn die KlientInnen nicht motiviert sind, kann Therapie nicht wirksam sein.**

3 Fragen an Studiengangsleiter Erich Streitwieser



Fünf Jahre Ergotherapie-Studium an der FH Salzburg. Zufrieden?

Streitwieser: Sehr! Besonders wichtig ist uns natürlich, dass die AbsolventInnen und deren Arbeitgeber zufrieden sind. Das Feedback ist überaus positiv. Wie nach fünf Jahren üblich, haben wir das gesamte Curriculum überarbeitet und aktualisiert. Für die zweite Bachelorarbeit gibt es nun mehr ECTS-Punkte, außerdem wurden einige Lehrveranstaltungen zusammengelegt. Kurz gesagt: Wir haben dem Studiengang einen neuen Feinschliff verpasst.

Stichwort Praktikum. Wo bekommen Ihre Studierenden das praktische Know-how?

Streitwieser: Praktika sind die unverzichtbare Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis. Hier wird das in der Theorie erlernte Wissen in die Praxis umgesetzt und direkt am und mit dem Menschen gearbeitet. Fachliche, soziale und kommunikative Fähigkeiten müssen bewiesen werden. 1.150 Praktikumsstunden absolvieren unsere Studierenden während ihrer Ausbildung – und zwar in den Bereichen Pädiatrie, Handchirurgie/Orthopädie, Neurologie, Psychiatrie/berufliche Integration und Geriatrie. Praktikumsplätze haben wir in ganz Österreich und in Deutschland, erstmals waren zwei Studierende in Indonesien im Einsatz.

Im Gegensatz zu Ihren KollegInnen ziehen Sie die Bezeichnung „Klient“ dem „Patienten“ vor. Warum?

Streitwieser: PatientInnen fühlen sich häufig unmündig, geben die Verantwortung für ihre Gesundheit an Institutionen ab, nach dem Motto: „Macht mich gesund“. Unser Ansatz in der Ergotherapie ist jedoch „top down“, das heißt: Der Klient ist der Boss. Wichtig ist für uns der Aufbau einer therapeutischen Beziehung. Gemeinsam legen wir klientenzentrierte und betätigungsorientierte Ziele fest. Denn: Ist der Klient nicht motiviert, kann Therapie nicht wirksam sein.

Zum Networking nach Belgien

Studiengangsleiter Erich Streitwieser und Kollegin Birgit Prodingler knüpften im November 2011 beim jährlichen Treffen des European Network of Occupational Therapy in Higher Education (ENOTHE) im belgischen Gent internationale Kontakte. Zu diesem Treffen, das unter dem europäischen Jahresmotto „Volunteering“ stand, reisten rund 400 Studierende und Lehrende aus Europa, Kanada, Tunesien und Südafrika an. Mit dabei waren auch Studierende der FH Salzburg, die ein gemeinsames Projekt mit der Lebenshilfe vorstellten. „Ein Themenschwerpunkt war, inwieweit freiwillige Helferinnen und Helfer in die ergotherapeutische Arbeit integriert werden können“, berichtet Streitwieser. Betätigungsfelder gäbe es genügend, beispielsweise in der Lebenshilfe, Palliativbehandlung oder bei Arbeit mit Kindern, deren Lebenserwartung verkürzt ist.

Barrierefrei? In Indonesien noch kein Thema

In der indonesischen Hauptstadt Jakarta absolvierten Linda Jungwirth und Matthias Ranegger ihr Praktikum. Im Mandiri Stroke and Neuro Rehabilitation Center, wo die beiden mit jeweils drei weiteren Ergo- und Physiotherapeuten sowie einer Logopädin und einer Ärztin zusammenarbeiteten, lag das Hauptaugenmerk auf der Bewegungstherapie. „Hier wird überwiegend funktionell gearbeitet ohne Handlungsorientierung, für uns ist das sehr ungewöhnlich“, erzählt Jungwirth.



20 KlientInnen zwischen 45 und 82 Jahren werden im Center betreut, meist nach einem Schlaganfall. Ranegger. „Hier wird niemand stationär aufgenommen, sondern ambulant zwei bis fünf Mal pro Woche behandelt.“ Therapien seien sehr teuer und würden in Indonesien nicht von der Krankenkasse finanziert. „Die KlientInnen gehören daher durchwegs der oberen Einkommenschicht an.“

Der markanteste Unterschied zu Europa? Jungwirth: „In Indonesien werden völlig andere Therapieziele verfolgt. Sich selbst anziehen, sich waschen und essen zu können, spielt eine untergeordnete Rolle. Dafür gibt es die private Krankenpflege, die viel günstiger ist als bei uns. Sehr wichtig ist dagegen, sich ohne Rollstuhl fortbewegen zu können. Nur vereinzelt findet man rollstuhlgerechte Gehsteige, Busse, Geschäfte und Lokale.“

Das hat doch mit Tanz zu tun

Anlässlich des Welt-Ergotherapie-Tags nutzten FH-Studierende die Gelegenheit und stellten im Foyer Urstein ihren Studiengang und den Beruf Ergotherapie vor. Und das war durchaus berechtigt, denn Fragen wie „Ergotherapie – das hat doch mit Tanzen zu tun“ zeigten deutlich, dass es noch Informationsdefizite gibt. Und dabei werden in Salzburg schon seit mehr als 30 Jahren ErgotherapeutInnen ausgebildet, seit 2007 mit Bachelorabschluss an der FH Salzburg.

Mit Quizfragen zum Arbeits- und Berufsfeld der ErgotherapeutInnen, mit Informationen über das Studium und zu den unterschiedlichen Therapieformen leisteten die Studierenden wertvolle Aufklärungsarbeit.



Ergotherapie	
Studiendauer	6 Semester (Bachelor)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	20 (alle drei Jahre)
Studiengangsleitung	FH-Prof. Erich Streitwieser, MSc

Campus Urstein/Universitätsklinikum Salzburg

Gesundheits- & Krankenpflege

Die ersten Bachelor-AbsolventInnen wurden im Praxisfeld mit offenen Armen empfangen und sind als diplomierte Gesundheits- und Krankenschwestern/pfleger in allen Bereichen der pflegerischen Versorgung tätig.

3 Fragen an Studiengangsleiterin Babette Grabner



Worin sehen Sie die Anforderungen an eine Pflegeausbildung auf tertiärem Niveau?

Grabner: Das Bachelorstudium für den gehobenen Dienst in der Gesundheits- und Krankenpflege an der Fachhochschule Salzburg stellt uns vor die Herausforderung, junge Menschen sowohl im theoretischen als auch im praktischen Bereich für ein sehr komplexes und forderndes Berufsfeld auszubilden. Die Studierenden erwerben in den theoretischen Lehrveranstaltungen Basiswissen, welches sie in den Praktika umsetzen, vertiefen und trainieren können. Daneben legen wir sehr hohen Wert auf eine gute wissenschaftliche Ausbildung. Es wird in den nächsten Jahren eine der Aufgaben unserer jungen KollegInnen sein, Forschungsergebnisse in die Praxis zu bringen und dort umzusetzen. Der dritte sehr wichtige Bereich ist die Persönlichkeitsbildung. Die Unterstützung bei der Bewältigung und Verarbeitung belastender Erfahrungen aus dem Pflegealltag ist hier eine zentrale Aufgabe.

Warum ist die Bachelorausbildung so wichtig?

Grabner: Die Aufgaben im Pflegebereich werden immer vielfältiger und komplexer. Das Pflegewissen wird umfangreicher und damit wächst auch die Herausforderung, die adäquaten

pflegerischen Maßnahmen für die jeweiligen PatientInnen auszuwählen. Die Entwicklung des Berufsfeldes wird eine weitere Ausdifferenzierung mit sich bringen. Dafür werden wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten Pflegende brauchen, die nach dem Bachelor- ein Masterstudium absolvieren, um damit in so unterschiedlichen Bereichen wie Intensivpflege, Public Health Nursing etc. als Advanced Nursing Practitioner die zukünftigen Herausforderungen bei der Gesundheitsversorgung der österreichischen Bevölkerung zu bewältigen.

Was macht Sie besonders stolz?

Grabner: Das Selbstbewusstsein und berufliche Selbstverständnis der ersten Bachelor-AbsolventInnen sowie ihre Präsenz in der beruflichen Praxis sehe ich als besondere Leistung unseres Studiengangs an. Trotz vieler Zweifler im Berufsfeld wurden die AbsolventInnen im Sommer sehr positiv in den Teams aufgenommen und die PflegedirektorInnen sind stolz, sie in den jeweiligen Einrichtungen beschäftigen zu können.

Erste AbsolventInnen im Berufsfeld

Im Juli hat der erste Jahrgang das Studium beendet und alle AbsolventInnen haben bereits eine Anstellung. Viele sind in Salzburg geblieben. Ein Teil studiert berufsbegleitend an anderen Fachhochschulen und Universitäten weiter. Elf AbsolventInnen arbeiten an den Salzburger Landeskliniken in unterschiedlichen Bereichen, ein Absolvent ist als Qualitätsmanager für alle Pflege- und Seniorenheime der Stadt Salzburg zuständig. Dies bestätigt die ausgezeichneten Berufsaussichten und Karrieremöglichkeiten nach dem Studium.

Die Studiengangsleiterin Babette Grabner (links) und die Leiterin des Pflegedienstes Margret Hader (rechts) mit den AbsolventInnen, die ihre Berufskarriere an den SALK starten.



Forschung und Bachelorarbeiten

Auch im Bereich der Forschung macht der Studiengang erste Schritte. Unter der Leitung von Thomas Boggatz wird ein Projekt mit vier weiteren deutschsprachigen Fachhochschulen – St. Gallen, Bern, Nürnberg und Berlin – zur Publikation herausragender Bachelorarbeiten vorbereitet. Dabei erstellen die Studierenden mit Unterstützung der Lehrenden systematische Reviews zu pflegerelevanten Themen. Ziel dieses Projektes ist es, PraktikerInnen im Rahmen einer Datenbank den Zugang zum aktuellen Stand der Forschung zu ermöglichen, so dass Forschungsergebnisse in der praktischen Arbeit umgesetzt werden können.

Lebensqualität im Alter

Das derzeit laufende Forschungsprojekt „Lebensqualität im Alter“ befasst sich mit der Frage, welche Bedürfnisse und Erwartungen ältere Menschen in Bezug auf ihre Wohnsituation, Gesundheitsförderung und Lebensgestaltung haben. Diese Informationen sind für Anbieter von Versorgungs- und Betreuungsleistungen relevant. Hierzu wurden insgesamt 35 qualitative Interviews mit älteren Menschen geführt, die Datensammlung und Transkription ist abgeschlossen. Der Abschluss der Auswertung ist für das Sommersemester vorgesehen. Erste Veröffentlichungen sind für die zweite Jahreshälfte 2013 geplant. Darüber hinaus erfolgte eine systematische Erfassung der Erfahrung mit Wohnprojekten für ältere Menschen im Rahmen einer ExpertInnenbefragung.

Netzwerktagung in Schottland

Jährlich treffen sich ExpertInnen der Hochschulausbildung für den Gesundheitsbereich sowie Studierende in einer europä-

ischen Stadt, um sich über fachliche Aspekte, Innovationen und individuelle Erfahrungen in der akademischen Pflegeausbildung auszutauschen.

„Ziele des Intensivprogramms, das 2012 in Aberdeen stattfand, waren aber auch die weitere Vernetzung und der Austausch von Lehrenden und Studierenden innerhalb der Partnerhochschulen“, erzählt Studiengangsleiterin Babette Grabner. Im „ENNE – European Network of Nursing in Higher Education“ sind VertreterInnen der Hochschulen aus Finnland, Schweden, Belgien, Großbritannien, den Niederlanden, Tschechien, Spanien und der Türkei zusammengeschlossen.

Was für die akademische Ausbildung in Österreich größtenteils noch Neuland ist, gehört zum Beispiel in Großbritannien und Schweden schon längst zum System. „Programme wie Case und Care Management sind dort seit Jahren fest im Gesundheitswesen verankert“, berichtet Babette Grabner. Ein anderes, erfolgreiches Beispiel sind „Family Health Care Nurses“ in Finnland, wo ExpertInnen – finanziert mit öffentlichen Geldern – versuchen, das Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung zu heben, und durch Beratung vor allem vorbeugend tätig sind.

Gesundheits- & Krankenpflege		Campus Urstein
Studiendauer	6 Semester (Bachelor)	
Art des Studiums	Vollzeit	
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies	
Studienplätze	40	
Studiengangsleitung	FH-Prof. Mag. Babette Grabner	



Hebammen

Hebammen unterstützen die künftigen Eltern, damit diese Schwangerschaft und Geburt bewusst und genussvoll erleben können und gut auf ihre neue Rolle vorbereitet sind.

3 Fragen an Studiengangsleiterin Margit Felber



Worin sehen Sie die Anforderungen an eine moderne Hebammenausbildung?

Felber: Hebammenarbeit, wie wir sie verstehen, umfasst die individuelle Betreuung der werdenden Eltern in der Geburtsvorbereitung, bei der Geburt und in der Phase der jungen Elternschaft. Unsere Studierenden haben die Fähigkeiten – neben der klassischen Geburtshilfe – junge Familien mit beziehungsgeleiteten, bindungsfördernden Maßnahmen zu begleiten, um sie in ihrer Liebesfähigkeit zu fördern.

Warum ist diese Betreuung so wichtig?

Felber: Junge Eltern befinden sich in einer Zeit des Umbruchs. Auch wenn Schwangerschaft und Geburt normal verlaufen, gibt es viele Fragen und vor allem ambivalente Gefühle, die es zu verstehen gilt: Freude mischt sich mit Unsicherheit, Angst, Zweifel. Unsere Absolventinnen sind theoretisch und praktisch bestens geschult, um hier Hilfestellung leisten zu können. Und die endet eben nicht mit der Geburt.

Was macht Sie besonders stolz?

Felber: Darauf, dass wir sehr kompetente und reflektierte junge Hebammen ausgebildet haben. Sie verfügen nach drei

Jahren Bachelorstudium über das fachliche Wissen und das Verständnis, werdenden Müttern beziehungsweise Eltern jenes Selbstbewusstsein und Vertrauen in die eigenen Stärken zu vermitteln, damit diese Schwangerschaft und Geburt als Reifeprozess annehmen und durchleben können.

Überzeugende Bachelorarbeiten

Zwei Abschlussarbeiten, stellvertretend für eine Reihe ausgezeichneten Studien:

Babyaugen nicht unnötig reizen

Ist das Eintropfen der Augen bei Neugeborenen mit Polyvidon-Jod zur Prophylaxe gegen Bindehautentzündung nach der Geburt gerechtfertigt? Dieser Frage ging Katja Pemwieser in ihrer Abschlussarbeit nach. Zwar würden bei der vaginalen Geburt verschiedene mütterliche Keime eine Entzündung verursachen können, „diese ist aber leicht an der Rötung und dem eitrigen Sekret zu erkennen und bei rechtzeitiger Erkennung gut behandelbar“, erklärt Pemwieser. Sie verglich außerdem die Anzahl der aufgetretenen Bindehautentzündungen bei den Neugeborenen in einer großen Klinik in Deutschland, in der keine Augenprophylaxe gegeben wird, mit einer großen Klinik in Österreich, die an alle Säuglinge Polyvidon-Jod verabreicht. Während von den 1.451 Neugeborenen, die 2011 in der deutschen Klinik auf die Welt kamen, fünf erkrankten, wurde im österreichischen Krankenhaus bei 19 von 2.340 Babys eine Erkrankung festgestellt. Pemwiesers Schlussfolgerung: „Die Gabe von Augentropfen unmittelbar nach der Geburt ist eine physikalische und chemische Irritation für das empfindliche Auge. Zudem können die Tropfen durch eine nicht sorgfältige Handhabung Keime enthalten.“



Diabetes in der Schwangerschaft

Bei rund zehn Prozent der werdenden Mütter wird Schwangerschaftsdiabetes festgestellt. Christine Keuschnigg hat untersucht, wie sich die Betreuung der erkrankten Frauen in einem österreichischen Krankenhaus auf Neugeborene auswirkt. Um Folgeschäden für Mutter und Kind zu vermeiden, werden betroffene Schwangere in dieser Klinik bereits seit mehr als zehn Jahren intensiv begleitet und bekommen beispielsweise Ernährungsberatung und Bewegungsempfehlungen. „Die statistische Auswertung der Daten zeigt, dass kein signifikanter Unterschied bei Neugeborenen mit erkrankten Müttern und Kindern von stoffwechselgesunden Müttern vorliegt“, erzählt Keuschnigg. Mit Rücksicht auf die Frauengesundheit empfiehlt die Autorin das Programm nicht nur für die Schwangerschaftsbetreuung, sondern auch für eine flächendeckende Nachsorge.

Neues Hebammenwissen im Master



Referentin Verena Schmid

„Alleine durch die Zusammensetzung der Studierenden, die in leitenden Funktionen, in der Lehre oder als selbstständige Hebammen tätig sind, hat sich der Masterlehrgang von Anfang an sehr dynamisch und fordernd entwickelt“, berichtet Margit Felber, die auch den Weiterbildungslehrgang Angewandte Physiologie für Hebammen leitet. Die durchwegs sehr erfahrenen Hebammen-Studentinnen aus der Schweiz, Deutschland, Holland und Österreich mussten viel Selbstreflexion aufbringen, um sich für die gänzlich neuen Hebammentheorien zu öffnen. Hauptreferentin Verena Schmid ist es gelungen, aus der anfänglichen Verunsicherung fundierte neue Hebammenkompetenzen entstehen zu lassen. Deren praktische Umsetzung erfolgt in der täglichen Hebammenarbeit der Masterstudentinnen, die Erfahrungen fließen zurück in den Unterricht.



Hebammen Campus Urstein/Universitätsklinikum Salzburg

Studiendauer	6 Semester (Bachelor)
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	24 (alle drei Jahre)
Studiengangsleitung	Margit Felber, BSc, MSc

Angewandte Physiologie für Hebammen Campus Urstein

Studiendauer	4 Semester
Art des Studiums	berufsbegleitend
Abschluss	Master of Science in Midwifery
Organisationsform	Blockunterricht (Salzburg/Puch, Florenz)
Studienplätze	20
Lehrgangsleitung	Margit Felber, BSc, MSc

Holztechnologie & Holzbau



Landschaftsgebundenes Bauen in seiner anspruchsvollsten Form: Alm- und Skihütten

Der Bedarf der Wirtschaft an AbsolventInnen mit Studienschwerpunkt Möbel- und Innenausbau steigt.

3 Fragen an Studiengangsleiter Alexander Petutschnigg



Energieeffizientes, nachhaltiges Bauen. Ein Thema, das auch an Ihrem Studiengang umgesetzt wird?

Petutschnigg: Bereits seit mehreren Jahren veranstalten wir in Kuchl den International Architecture Workshop. Studierende und Lehrende aus unterschiedlichen

Ländern entwickeln hier innovative Konzepte für nachhaltiges Bauen. Außerdem sind wir Teilnehmer am Solar Decathlon 2013. Unter der Leitung der TU Wien können die Studierenden Erfahrungen in den Bereichen Energieeffizienz, erneuerbare Energien und nachhaltiges Bauen sammeln und Einblicke in neue Technologien aus den Bereichen Solarenergieerzeugung sowie in die Potenziale von Nullenergiehäusern bekommen.

Welchen Bedarf gibt es seitens der Holzindustrie in Bezug auf die Ausbildung?

Petutschnigg: Sowohl die Nachfrage der Unternehmen nach AbsolventInnen mit der Schwerpunktausbildung Möbel- und Innenausbau wie auch das steigende Interesse der Studierenden haben uns veranlasst, ab Herbst 2013 auch in diesem Bereich vertiefende Lehrveranstaltungen im Bachelor anzubieten. Zudem führt der wachsende Anteil des Holzbaus in der Baubranche zu einer vermehrten Nachfrage nach gut ausgebildeten AkademikerInnen auf diesem Gebiet. Daher arbeiten wir auch im Master an einem zusätzlichen Angebot im Bereich Holzbau.

Welche besonderen Lichtblicke hatte das abgelaufene Studienjahr für Sie?

Petutschnigg: Wir konnten das Ranking der Fachhochschulstudiengänge im Industriemagazin in unserer Kategorie für uns entscheiden, das war ein großer Erfolg. Auch die Abschlüsse unserer ersten Masterstudierenden verliefen äußerst positiv, die AbsolventInnen wurden von den Unternehmen der Holzwirtschaft sehr gut aufgenommen. Außerdem beginnen vier Studierende nach der Masterarbeit ihre Dissertation an nationalen und internationalen Hochschulen. Das zeigt, dass sie auf der akademischen Ebene ausgezeichnet positioniert sind.

Neue Hütten braucht der Berg

„Landschaftsgebundenes Bauen in seiner anspruchsvollsten Form findet bei Alm- und Skihütten inmitten der Gebirgswelt der Alpen statt“, erklärt Architekt Edgar Spraiter, der das Projekt betreute. Architektur mit der Natur heißt, so Spraiter, die Wechselwirkung von Landschaft und Bauwerk reflektieren. „Hier geht es um die Reduzierung der Mittel, den Verzicht auf Illustratives und die Konzentration auf das Wesentliche, die sich unter anderem in der Verwendung natürlicher Materialien widerspiegeln.“ Themen wie ökologisches Bauen, Gesundheit, Nutzerbeteiligung und kulturelle Identität würden wieder stärker an Bedeutung gewinnen. Als entsprechende Baumaterialien eigneten sich Massivholzplatten, Naturstein, Sichtbeton und Glas. Aus den Übungen mittels Modellen in 3D und Zeichnungen in 2D, aus gefalteten und gebogenen Konstruktionen wurde schließlich ein Projekt Realität: Die Skischule in Mühlbach am Hochkönig wird in der Nähe von Dienten eine Skihütte mit Panorama-Aussicht auf das Massiv des Hochkönigs auf der gegenüberliegenden Talseite errichten.

Messestand für Holzbau-Innung

Der Messestand der Holzbau-Innung für die Bauen & Wohnen 2012 basierte auf einen Entwurf von Student Johannes Wesenauer. Unterstützt von André Haseney stellte Johannes Wesenauer in den Sommermonaten 2011 die Komponenten für den Stand her. Im darauf folgenden Februar wurde der Stand mit zahlreichen Helfern aufgebaut. „Gerade bei einem Messestand muss die handwerkliche Qualität passen. Präzision und Konsequenz bei den Details sind daher besonders wichtig“, betont Wesenauer, der Informations-, Spiel- und Ruhezone in das Projekt integrierte. Wichtige Vorgabe seitens der Auftraggeberin: Ein einheitlicher Auftritt der Mitglieder der Holzbau-Innung musste gewährleistet sein.



Prestigeprojekt: der Messestand für die Holzbau-Innung auf der Bauen & Wohnen 2012

Neuer Kern für Tourenski

Der Marktführer im Skitourensektor, Dynafit mit Sitz in Aschheim bei München, entwickelt seine Skier gemeinsam mit Blizzard und lässt sie in Mittersill bauen. Das neue Modell, das Dynafit auf den Markt bringen will, soll zwar leichter sein, die Torsionssteifigkeit gegenüber dem aktuell verwendeten System jedoch verbessert werden. Für seine Masterarbeit entwickelte Bachelor-Absolvent Toni Eder einen neuartigen Kernverbund. Der dreigeteilte Kern besteht aus extrem leichtem Paulowniaholz, verschiedene Verstärkungsstege aus faser-

verbundverstärkten Kunststoffen sorgen für die nötige Steifigkeit. Der neue Verbund kombiniert die aktuelle Sandwichbauweise mit der aufwändigen, aber sehr effektiven Torsionskastenbauweise, neuartige Faserflechtmaterialien steigern die Prozessfähigkeit.

Toni Eder: „Dynafit setzte die Forschungsergebnisse bereits bei einem Fertigprodukt um, und zwar mit beachtlichem Erfolg: Trotz einer Gewichtseinsparung von 25 Prozent konnten wir die Torsionssteifigkeit im Schaufelbereich um mehr als 30 Prozent steigern.“



Holztechnologie & Holzwirtschaft		Campus Kuchl
Studiendauer	4 Semester	
Art des Studiums	Vollzeit	
Abschluss	DiplomingeuerIn (DI)	
Studienplätze	25	
Studiengangsleitung	FH-Prof. Prof. Dr. Alexander Petutschnigg	

Holztechnologie & Holzbau		Campus Kuchl
Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)	
Art des Studiums	Vollzeit	
Abschluss	Bachelor of Science in Engineering / DiplomingeuerIn	
Studienplätze	55 (Bachelor)	
	25 (Master)	
Studiengangsleitung	FH-Prof. Prof. Dr. Alexander Petutschnigg	

Informationstechnik & System-Management

Geoinformatik

Neben Schwerpunktthemen wie eHealth, Datensicherheit, Geoinformatik und Robotik setzt der Studiengang künftig auch auf intelligente Energiesysteme.

3 Fragen an Studiengangsleiter Gerhard Jöchtl



Gerade im IT-Bereich ist es besonders wichtig, zukunftsweisende Studieninhalte anzubieten. Der Studiengang Informationstechnik & System-Management hat im abgelaufenen Studienjahr erfolgreich den Schwerpunkt Mechatronik eingeführt. Planen Sie neue Schwerpunkte?

Jöchtl: Wir haben den Schwerpunkt „Intelligente Energie“ bereits ins Curriculum aufgenommen, und zwar sowohl im Bachelor wie auch im Master. Unsere Studierenden lernen hier moderne, intelligente Energiesysteme mitzugestalten beziehungsweise zu optimieren. In diesem Bereich kooperieren wir sehr eng mit dem Energieversorger Salzburg AG.

Was tut sich auf internationaler Ebene?

Jöchtl: Unsere jahrelange Kooperation mit der Universität Halmstad in Schweden hat sich sehr positiv entwickelt. Unsere Masterstudierenden können dort ihr zweites Studienjahr absolvieren und erhalten, nach bestandenen Abschlussprüfungen, die akademischen Abschlüsse „DiplomingenieurIn“ der FH Salzburg und „Master of Science“ der Universität Halmstad. Letztes Jahr haben zwei Masterstudierende das Double-Degree in Rekordzeit absolviert. Seit Herbst 2012 bieten wir gemeinsam mit der Universität Salzburg den internationalen Masterstudiengang „Applied Image and Signal Processing“ an, den Stefan Wegenkittl, Fachbereichsleiter Datenanalyse und eHealth, leitet.

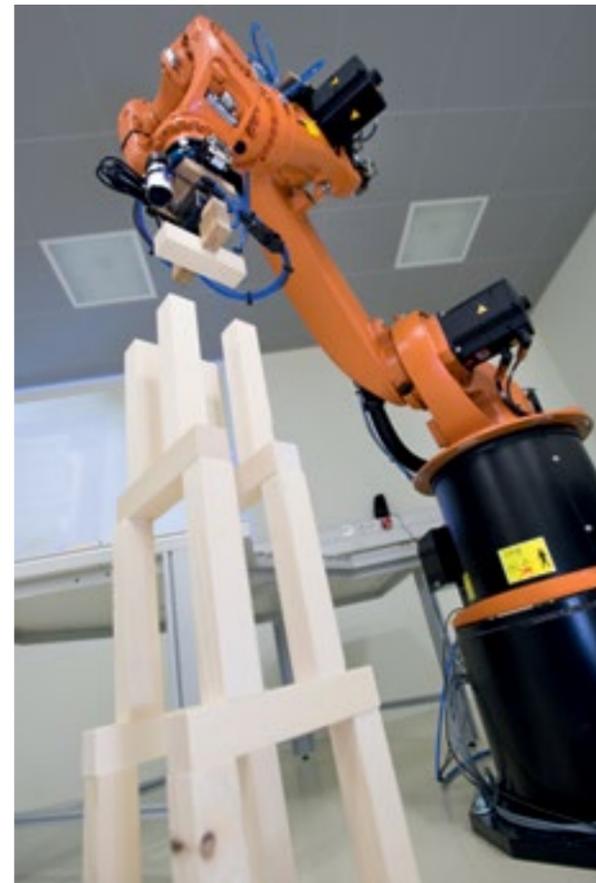
Stichwort „gelebte Einheit zwischen Forschung und Lehre“ – von welchen neuen Themen und Forschungsergebnissen profitieren Ihre Studierenden?

Jöchtl: Parallel zu unserem neuen Schwerpunkt „Intelligente Energie“ ist es uns gelungen, den Zuschlag für eines von insgesamt fünf österreichweiten Josef-Ressel-Forschungszentren zu bekommen. Dominik Engel, Experte für Netzwerksicherheit, wird ab Jänner 2013 das Zentrum „Smart Grid Privacy, Sicherheit und Steuerung“ leiten und mit seinem Team aktuelle Forschungsergebnisse auch in den Studiengang einbringen. Das heißt, unsere Studierenden bekommen die einmalige Chance, mit Daten aus dem realen Leben zu arbeiten. Wie auch in den vergangenen Jahren haben wir gemeinsam mit regionalen und internationalen Unternehmen interessante Projekte umgesetzt, an denen neben unseren Forschern auch Studierende aktiv mitgearbeitet haben. Eines davon ist zum Beispiel SCADA:GIS, in dem wir gemeinsam mit unserem langjährigen Partnerunternehmen COPA-DATA Prozessüberwachungen und -steuerungen mit Geoinformationen vereinen.

Schallwellen statt Röntgen

Wer Nierensteine hat, möchte vor allem eines: diese so schnell und schmerzfrei wie möglich wieder loswerden. An solchen Ablagerungen in den Nierengängen oder den ableitenden Harnwegen leidet beinahe jeder Zwanzigste in Mittel- und Westeuropa. Mit der Lithotripsie-Behandlung werden Steine durch gebündelte Schallwellen zerkleinert, damit sie der Körper auf natürlichem Wege ausscheiden kann. Für die Fokussierung der Schallwellen ist eine genaue 3D-Lokalisierung des Steines notwendig.

Gemeinsam mit unseren Wissenschaftlern arbeiten Masterstudierende an einer Methode, mit der auf die schädliche und teure Röntgentechnologie verzichtet werden kann. „Wir ver-



Schwerpunkt Mechatronik

suchen auch bei der bildgebenden Diagnostik Schallwellen einzusetzen. Dadurch können während der Behandlung sämtliche Bewegungen des Patienten in Echtzeit verfolgt und die Fokussierung entsprechend eingestellt werden“, sagt Projektleiter Stefan Wegenkittl, der gemeinsam mit seinen Kollegen Werner Pomwenger und Peter Ott an dem Projekt arbeitet. Finanziert wird das in Zusammenarbeit mit den Salzburger Landeskliniken durchgeführte Projekt von der Schweizer Firma STORZ Medical AG. Sie entwickelt die Lithotripter.

Conova vergibt Stipendium

Das Salzburger IT-Unternehmen lege, so Geschäftsführer Gerhard Haider, „besonderes Augenmerk auf die Förderung talentierter, wissbegieriger Menschen“. HTL-Absolvent Thomas Rosenstatter erhielt als Erster ein Stipendium der „conova Akademie“ in Höhe von rund 13.000 Euro. Damit zahlt conova die gesamte Studiengebühr und beteiligt sich an der Miete für eine Wohnung. Rosenstatter bekommt auch einen fixen Arbeitsplatz und erhält dafür ein adäquates Gehalt für 15 Stunden pro Woche. Neben dem Stipendium für ein Bachelorstudium will conova einer oder einem Masterstudierenden ebenfalls die FH-Ausbildung finanzieren.

Doppelter Studienabschluss

Durch das Double-Degree-Abkommen mit dem Masterstudium „Embedded and Intelligent Systems“ der Universität Halmstad haben unsere Masterstudierenden die Chance, gleich zwei Abschlüsse in ein und derselben Studienzeit zu machen. Zusätzlich können sie ihre Forschungsarbeit mit einem PhD-Programm in Schweden fortführen.

„Bei einem Double-Degree-Studium starten Studierende im ersten Studienjahr an der FH Salzburg mit der Spezialisierung Signal Processing & Robotics – der hardwarenahen Signalverarbeitung“, erklärt Studiengangsleiter Gerhard Jöchtl. Das zweite Studienjahr verbringen sie in Schweden und besuchen dort Lehrveranstaltungen zum Design von hardwarenahen intelligenten Systemen und deren Interaktionen. Jöchtl: „Ergänzend dazu wählen sie ein weiteres technisches Modul von den angebotenen Kursen, besuchen eine Wirtschafts- beziehungsweise Managementveranstaltung und verfassen ihre Masterarbeit.“



Markus Schafflinger und Norbert Grünwald schafften den Double-Degree-Abschluss in Rekordzeit.

Informationstechnik & System-Management Campus Urstein

Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)
Art des Studiums	Vollzeit, berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor of Science in Engineering / DiplomingenieurIn
Studienplätze	Vollzeit: 55, berufsbegleitend: 35 (Bachelor)
	Vollzeit: 25, berufsbegleitend: 25 (Master)
Studiengangsleitung	FH-Prof. DI Dr. Gerhard Jöchtl



Innovation & Management im Tourismus

Nepal, Sri Lanka, Bhutan, Vietnam: Touristischer Wissenstransfer hat an der FH Salzburg Tradition.

3 Fragen an Studiengangsleiterin Eva Brucker



Der Tourismusstudiengang unterstützt weltweit touristische Ausbildungsinstitutionen. Welche akademische Entwicklungsarbeit leisten Sie derzeit?

Brucker: Sehr gut angelaufen ist der International Executive Master in Hospitality Management, den wir gemeinsam mit dem

Asian Institute of Technology in Vietnam durchführen. Nach den ersten fünf Modulen, die die Studierenden zu Hause in Ho Chi Minh City absolvieren, standen im Juli 2012 drei Module in Salzburg auf dem Studienplan. Zwischen Vorlesungen, Projektarbeiten und Präsentationen blieb den vietnamesischen TourismusexpertInnen genug Zeit, Salzburg und seine Umgebung kennenzulernen. Zu den Studierenden zählen übrigens Top-Leute aus der Hotellerie und dem Tourismusmanagement.

Ihr Schwerpunkt liegt ganz klar in Asien. Planen Sie, Ihr Engagement auch auf andere Kontinente auszudehnen?

Brucker: Es gibt bereits eine Kooperation mit Georgien, genauer gesagt mit der unabhängigen Provinz Abchasien. Im August 2012 haben wir mit dem Tourismusminister in der Hauptstadt Batumi den Vertrag unterzeichnet. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit steht der Auf- und Ausbau einer touristischen Wissenskette – eine Tourismusausbildung von der Mittelschule bis zum Hochschulstudium. Das Projekt wird drei Jahre laufen, mit an Bord sind auch die Tourismusschulen Salzburg, insbesondere die ITH Klessheim. Die erste Studie wurde bereits abgeschlossen. Neben der Ausarbeitung eines

Curriculums für zwei Colleges in Batumi und Kopuleti sollen wir auch für die Rustaveli Universität in Batumi eine Analyse deren Tourismusprogramme durchführen.

Was erwarten sich Ihre Kooperationspartner vom Tourismus-Know-how der FH Salzburg?

Brucker: Neben den hohen Qualitätsstandards im Bereich Service und Management, die wir in der Ausbildung haben, werden wir im Curriculum auch Schwerpunkte Richtung Nachhaltigkeit und Qualitätsmanagement setzen.

Tourismus-ExpertInnen mit Zertifikat

Auch 2011 durften sich wieder nepalesische Tourismus-SchülerInnen über einen Abschluss an unserer Partnerschule in Kathmandu freuen. Geschäftsführerin Doris Walter überreichte während einer feierlichen Zeremonie in Nepals Hauptstadt Kathmandu die Diplome an 110 AbsolventInnen der Interna-



Akademische Entwicklungsarbeit in Georgien

tional School of Tourism and Hotel Management. Seit 2004 haben 400 Studierende die „Tourismusausbildung made in Salzburg“ erfolgreich abgeschlossen. Nepal ist auch Exkursionsziel der Lehrveranstaltung „Field Studies“. Dabei setzen sich die Studierenden während der zehntägigen Reise mit Themen wie UNESCO-Weltkulturerbe, Mountain Tourism, nachhaltiger Tourismus und interkulturelle Kommunikation auseinander. Sie besichtigen Weltkulturerbestätten, touristische Einrichtungen und treffen sich mit Tourismusexperten vor Ort. Wichtig für die Studierenden ist, so Exkursionsleiterin Ute Giacomozzi, die Reflexion über die Anforderungen an den Tourismus in einem Entwicklungsland.

Auf der Alm gibts ... viel Romantik

Auf den 1.800 Salzburger Almen tut sich so einiges! Und damit ist nicht nur die Sennwirtschaft gemeint. Es gibt Kinderalmen, Kunst- und Kulturalmen, es wird Brot gebacken und Schnaps gebrannt. Um die Marke Salzburger Almsommer auch der jüngeren Touristengeneration schmackhaft zu machen, haben sich Tourismusstudierende im Auftrag von Salzburger Land Tourismus auf die Suche nach neuen Ideen gemacht. Gewonnen hat das Projekt Almliebe. Es verbindet Romantikurlaub auf der Alm optimal mit dem Thema Almsommer. Die Gäste wandern zu bestimmten Zielen und erhalten dort romantische Extras in Form von Herzen, die sie dann für Schokofondue, Champagner usw. eintauschen können. „Das Konzept wurde detailliert aufbereitet, samt Kalkulation des Angebots, Abstimmung auf die Mechanismen des Destinationsmarketings und es wurden konkrete Ideen für Kooperationspartner geliefert. Quasi ein schlüsselfertiges Marketingkonzept“, lobt Projektbetreuer Gerfried Fleckl die professionelle Arbeit. SLTG & Tourismusverband Großarlal denken über eine Umsetzung im Frühjahr 2013 nach.

Schweden kommen barrierefrei

„Barrierefrei, barrierefrei“ – unter diesem Motto stand die Lehrveranstaltung „Special Aspects of the Tourism Industry“, die das zweite Semester des englischsprachigen Bachelors gemeinsam mit Studierenden der Halmstad University absolvierte. Eine Exkursion zum TauernSpa und Nationalparkzentrum Mittersill, beide Destinationen sind Vorreiter, was Barrierefreiheit angeht, gab den Gästen aus dem Norden ebenso wie den FH-Studierenden aufschlussreiche Einblicke in diese Thematik. Auch im deutschsprachigen Bachelor-Programm wurde das Thema Barrierefreiheit aufgegriffen. Studierende haben mit den Lehrenden Anna Wegenkittl und Ute Giacomozzi Konzepte für die Hotellerie und das Destinationsmanagement ausgearbeitet, in Hinblick auf unterschiedliche Behinderungen. Eine Experten-Jury wählte die Projekte „Blind Date“ und „BeeAble“, mit Packages speziell für Seh- und Mobilitätsbeeinträchtigte, zu Siegern.



Bharat Basnet besitzt in Kathmandu ein Restaurant, in dem nur mit biologischen Lebensmitteln gekocht und kein Plastik verwendet wird.

Innovation & Management im Tourismus Campus Urstein

Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	berufsbegleitend / Unterrichtssprache Deutsch
Abschluss	Bachelor of Arts in Business
Studienplätze	40
Studiengangsleitung	FH-Prof.™ Dipl.-Betriebswirtin (FH) Eva Brucker

Innovation & Management in Tourism Campus Urstein

Studiendauer	6 Semester, Saisonmodell, berufsbegleitend
Herbstblock	Oktober – Dezember*
Frühjahrsblock	Februar / März – Juni*
Abschluss	Bachelor of Arts in Business
Studienplätze	35
Besonderheit	Unterrichtssprache: Englisch

* Unterricht jeweils Montag bis Freitag ganztätig

Innovation & Management in Tourism Campus Urstein

Studiendauer	4 Semester
Art des Studiums	berufsbegleitend
Abschluss	Master of Arts in Business
Studienplätze	40
Besonderheit	Unterrichtssprache: Englisch



MultiMediaArt

Ausstellung „Zeit ist Held“

Goldmedaillen bei internationalen Filmfestivals. Computerspiele für den weltweiten Markt: Die FH-Kreativen erobern von Urstein aus die Welt.

3 Fragen an Studiengangsleiter Gerhard Blechinger



Sie führen MultiMediaArt seit gut einem Jahr. Zufrieden mit dem Erreichten?

Blechinger: Selbstverständlich! Besonders beeindruckt mich die Erfolge unserer Studierenden bei internationalen Festivals und Wettbewerben. Erst kürzlich hat ein Abschlussfilm eine Goldmedaille bei den Corporate Media & TV Awards in Cannes gewonnen. Das zeigt die internationale Wettbewerbsfähigkeit unserer Ausbildung. Computer Games, Filme oder Onlineformate werden heute zunehmend für den weltweiten Markt produziert. Ein aktuelles Projekt aus dem Master, das sehr gelungene Computerspiele „Balloon Quest“, hat zum Beispiel alle Sprachaufnahmen auf Englisch mit Native Speakern realisiert. Niemand würde vermuten, dass dieses Spiel in Puch/Urstein produziert worden ist. Wir möchten in dieser Richtung die Internationalisierung weiter ausbauen und auch unsere Studieninhalte noch stärker international ausrichten.

Wie viel Kunst steckt in MultiMediaArt?

Blechinger: Kunst heißt über den Tellerrand hinausschauen und Neues andenken. Sie lehrt uns unabhängig von konventionellen Regeln intuitiv und schöpferisch zu sein. In diesem Sinn kann sie eine treibende Kraft für technologische und soziale Innovationen werden. Wir versuchen unseren Studierenden die Freiheit zu vermitteln, etwas auszuprobieren und sich auch über rein wirtschaftliche Zwänge hinwegzusetzen.

Die Arbeitsweise von Künstlerinnen und Künstlern kann dabei sehr inspirierend sein. Künstlerisches Arbeiten und der nötige theoretische Unterbau dazu werden für unser Studium immer wichtiger.

Welche Themen werden den Studiengang in Zukunft beschäftigen?

Blechinger: Momentan befassen wir uns in erster Linie mit dem Aufbau und der Weiterentwicklung der künstlerisch geprägten Forschung. Diese Art der Forschung ist per se anwendungsbezogen, weil sie immer auf ein Werk gerichtet ist. Und sie ist auf die Zukunft bezogen, weil sie vorwegnimmt, was dann in der Folge in der Kreativindustrie an Innovation stattfindet. Besonderes Potenzial sehen wir für die Künste in der Hirnforschung. Denn in den letzten Jahren hat das Wissen über die Rolle des Gehirns bei der Wahrnehmung enorm zugenommen. Es geht hier um die Frage, was Kunst oder Medien mit uns machen, aber auch darum, wie Kreative die Erkenntnisse der Hirnforschung in ihren Werken umsetzen können. Unsere Studierenden nutzen diese Art der Forschung übrigens mehr und mehr für ihre Arbeiten. Wir planen das Thema nicht nur im Unterricht zu integrieren, sondern auch als Schwerpunkt zu etablieren.

Bauchgefühl in der Kunst

Welche Bedeutung hat Intuition im künstlerischen Prozess und bei der Erfindung neuer Medientechnologien? Diese Frage wurde beim basics festival 2012 unter dem Titel „autopilot:intuition“ behandelt. Der Studiengang MultiMediaArt veranstaltet seit 2004 gemeinsam mit der ARGEkultur, der galerie5020 und dem Verein subnet das Festival, das sich mit neuen Medientechnologien und ihrer Wirkung in Kunst und Gesellschaft beschäftigt. Neben zahlreichen Performances,

Ausstellungen, Workshops und Konzerten fand auch in diesem Jahr wieder das basics Symposium an der FH Salzburg statt. Was Intuition für die kreative Arbeit bedeutet, diskutierten der Medienwissenschaftler Marcus S. Kleiner, die Künstlerin Katharina Klement, der Philosoph Jens Badura sowie die Grafikdesigner Thomas und Martin Poschauko.

www.basics-festival.net

Teilen macht schlau

Sie wollten schon immer wissen, wie man einen Fahrradschlauch repariert oder Erdbeeren richtig pflanzt? Wenn ja, dann sind Sie auf „Wissen teilen können“ richtig. Auf der Webplattform, die Studierende von MultiMediaArt und MultiMediaTechnology entwickelt haben, begegnen sich Menschen und tauschen ihr Wissen und ihre Talente aus. Jeder, der will, kann dort Begegnungen ins Leben rufen – einen Kochkurs etwa oder einen Vortrag. Die Community als Hilfe in allen Lebenslagen.

www.wissteilen.com

Aids und Aberglaube

Geschlechtsverkehr mit Kindern als Heilmittel gegen HIV? Das ist einer der Ratschläge gegen die Krankheit, die in Kenia häufig zu hören sind. Wie Infizierte ihren Alltag erleben und was Vertreter von Hilfsorganisationen zur Situation sagen, damit beschäftigt sich der Dokumentarfilm „Whisper Down The Lane“ von MultiMediaArt-Student Sebastian Frisch. Der 25-Jährige engagiert sich in einem Hilfsprojekt in Mombasa: „Aids ist in Kenia stark tabuisiert. Es wird nicht offen über die Krankheit gesprochen. Entsprechend schnell verbreitet sich das Virus.“ In der Reihe „The Big Picture“ lief der Dokumentarfilm heuer auch beim renommierten Ars Electronica Festival.

www.whisperdownthelane.com

Reise mit dem Ballon

Die kleine Schwester ist schwer krank und nur der Zauberer in den fernen Bergen kann sie heilen. Also, auf geht's! Laufen, springen und fliegen Sie durch die bunte Jump'n'Run Spielwelt von „Balloon Quest“ und finden Sie den kürzesten Weg!

www.balloonquest.at



Filmplakat zu „Whisper Down The Lane“



Dreharbeiten zu „Tellerrandland“

MultiMediaArt		Campus Urstein
Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)	
Art des Studiums	Vollzeit	
Abschluss	Bachelor / Master of Arts in Design	
Studienplätze	65 (Bachelor)	
	45 (Master)	
Studiengangsleitung	Prof. Mag. Dr. Gerhard Blechinger	



MultiMediaTechnology

"Projection Mapping" bei der Langen Nacht der Forschung

60 **Smartphone, Tablets & Co sind längst fixer Bestandteil unseres Alltags. MultiMediaTechnology sorgt mit dafür, dass die Kommunikationsbranche auch weiterhin für Überraschungen gut ist.**

3 Fragen an Studiengangsleiter Hilmar Linder

Auf welchen Hype aus der Medientechnologie müssen – oder vielleicht doch dürfen – wir uns einstellen?



Linder: Am Studiengang MultiMediaTechnology beschäftigen wir uns intensiv mit dem Thema Natural User Interface und den Möglichkeiten, abseits von Tastatur und Maus mit Computern zu interagieren. Wir haben bereits eine Reihe von Multimedia-Installationen entwickelt, die ausschließlich über Körperbewegungen gesteuert werden.

Ganz heiß ist momentan auch das Thema Augmented Reality. Google arbeitet an einer Datenbrille, in deren Sichtfeld Informationen eingeblendet werden können. Damit kann man im Web surfen oder sich Informationen zu seiner Umgebung einblenden lassen. Ein weiteres, interessantes Projekt ist die Virtual-Reality-Brille „Oculus Rift“, die den Computerspielemarkt revolutionieren wird. Sie bietet eine 360-Grad-Rundumsicht und berechnet 3D-Ansichten entsprechend den Kopfbewegungen des Trägers. Diese Technologien sind an und für sich nichts Neues, doch nun verlassen sie die Hightech-Labore und werden auch für den Consumer-Markt erschwinglich. Eine sehr spannende Entwicklung!

Es hat einmal geheißen, wer Informatik studiert, hat fix einen Job. Ist das immer noch so?

Linder: Durchaus! Gerade im Bereich der neuen Medientechnologien werden viele Fachleute gesucht. Wir bekommen laufend Anfragen von Unternehmen, die Stellen zu besetzen haben. Wenn man etwa bedenkt, dass rund 80 Prozent der Webseiten in Österreich nicht oder nur schlecht mit mobilen

Geräten wie iPad oder iPhone abrufbar sind, sieht man, wie viel Arbeit auf unsere Absolventinnen und Absolventen wartet. Die meisten Studierenden haben bereits nach dem Berufspraktikum ein Jobangebot in der Tasche. Aber nicht nur die Nachfrage aus dem Arbeitsmarkt ist groß, auch das Interesse der Bewerberinnen und Bewerber für unsere Ausbildung. Eine Bestätigung, dass wir bei der Entwicklung des Studiengangs auf die richtigen Themen gesetzt haben.

Ihre Studierenden entwickeln Computerspiele, die auch bei internationalen Festivals Beachtung finden. Doch lässt sich die Liebe zu Games zum Beruf machen?

Linder: Computerspiele – überhaupt alles Spielerische – boomen derzeit enorm. Die Spieleindustrie erforscht schon seit über 30 Jahren, was Menschen Spaß macht und sie motiviert. Dieses Know-how nutzen nun auch andere Wirtschaftsbereiche. So gibt es mittlerweile spielerische Anwendungen in den Bereichen Marketing, Verkauf, Ausbildung, im Gesundheitsbereich oder im Tourismus. Fachleute nennen das Gamification. Wo früher Schulungsvideos verwendet wurden, finden wir heute Computerspiele, die Wissen vermitteln. Eintönige Trainingseinheiten zur medizinischen Rehabilitation werden mit Bewegungsspielen vor der Game-Konsole aufgepeppt. Und auch der Tourismus ist ein Einsatzfeld für Games. Dort machen spielerische Reiseführer aus einer Stadtbesichtigung ein Abenteuer. Laut Analyse der US-Marktforschungsfirma Gartner werden 2014 mehr als 70 Prozent der Forbes-Global-2000-Unternehmen zumindest über eine gamifizierte Anwendung verfügen. Auf unsere Absolventinnen und Absolventen aus der Sparte Games warten also viele Aufgaben, auch abseits der klassischen Entwicklerstudios.

Spielen für die Gesundheit

Wer eine Knieoperation hinter sich hat, weiß, wie mühsam es ist, wieder richtig fit zu werden. Die Übungen in der Physiotherapie sind meist eintönig und müssen oft wiederholt werden. Viele Patienten führen die verschriebenen Übungen des-



Mit Computerspielen heilen helfen: Das ist die Mission von Pam Kato.

Psychologin hat sich als Gastprofessorin an der FH Salzburg mit dem Thema „Games For Health“ befasst. Als Schöpferin des Spiels „Re-Mission“ zur Unterstützung der Krebsterapie ist ihr der Nachweis der medizinischen Wirksamkeit von Computerspielen im Gesundheitsbereich gelungen. „Kneenect“ beinhaltet eine Reihe von Minispielen, die rein durch Körperbewegungen mithilfe einer 3D-Kamera gesteuert werden. Die Spieler kümmern sich um einen virtuellen Bauernhof und betätigen sich beispielsweise bei der Apfelernte. Ganz nebenbei trainieren sie dabei die Beweglichkeit ihres Knies. Dieser innovative Ansatz sorgte auch international für Aufsehen. Bei der Konferenz Games For Health Europe in Amsterdam präsentierte Pam Kato den Prototypen vor einem internationalen Fachpublikum.

Doppelt begabt

Es gibt sie. Menschen, die beides können: programmieren und gestalten. An sie richtet sich das Doppelstudium MultiMediaTechnology / MultiMediaArt. Wer talentiert und sehr fleißig ist, kann in vier Jahren beide Studiengänge abschließen. Zwei haben es bereits geschafft. Sebastian Frisch und Yafes Sahin haben kürzlich ihr Doppelstudium an der FH Salzburg beendet. Begonnen haben beide mit dem technischen Studiengang MultiMediaTechnology, um ihre Ausbildung dann um den Kreativbereich – Sahin als Filmer, Frisch als Soundkünstler – zu erweitern. Jetzt folgt bei beiden – genau – noch der Master.

Die Fassade tanzt

Die Besucher der „Langen Nacht der Forschung“ Ende April staunten nicht schlecht, als plötzlich die Fassade der Fachhochschule am Campus Urstein im Dunkeln zu zucken begann und schließlich zu tanzen schien. Studierende von MultiMediaTechnology haben eine 3D-Projektion entworfen, die passgenau auf die Gebäudearchitektur abgestimmt war. Mittels 3D-Kamera, die Körperbewegungen aufnahm, konnten die staunenden Gäste auf die Projektion Einfluss nehmen und ihre Tanzbewegungen auf der Fassade verfolgen. Videodoku der tanzenden Fassade:

bit.ly/gebäudeprojektion

Durstlöscher

Wer kennt das nicht: Eine ausgedehnte Wanderung unter der heißen Sommersonne und kein Getränk dabei. Auch Gasthaus ist weit und breit keines in Sicht. Künftig ist dies – zumindest für Wanderer und Spaziergänger in Salzburg – kein Problem, dank der Trinkwasser-App von MultiMediaTechnology-Student Lukas Wanko. Sie weist Durstenden den Weg zum nächsten öffentlichen Trinkbrunnen. Entstanden ist sie im Auftrag des Landes Salzburg.

trinkwasser.mediacube.at



Auftraggeber Landesrat Sepp Eisl mit dem Entwickler-Team der FH Salzburg v.l.: Nicole Buchegger, Robert Koch und Lukas Wanko

61



Microsoft PixelSense Touch-Tisch

MultiMediaTechnology		Campus Urstein
Studiendauer	6 Semester (Bachelor) / 4 Semester (Master)	
Art des Studiums	Vollzeit	
Abschluss	Bachelor / Master of Science in Engineering	
Studienplätze	36 (Bachelor)	
	20 (Master)	
Studiengangsleitung	FH-Prof. DI Dr. Hilmar Linder	



Orthoptik

Ein Drittel aller Orthoptik-AbsolventInnen Österreichs kommt von der FH Salzburg. Vor allem im Osten Österreichs ist die Nachfrage groß.

3 Fragen an Studiengangsleiterin Christine Scharinger

OrthoptistInnen nehmen auch in der Rehabilitation eine wichtige Rolle ein. Können Sie ein Beispiel nennen?



Scharinger: Orthoptische Rehabilitation bei Schlaganfällen beispielsweise: In 20 bis 40 Prozent der Fälle treten nach einem Schlaganfall Sehstörungen wie Doppelbilder, Gesichtsfeldausfälle oder Wahrnehmungs- bzw. Blickstörungen auf. Um sie beheben zu können, müssen diese Störungen erkannt und behandelt werden. OrthoptistInnen sind daher ein wichtiger Teil des interdisziplinären Neuroreha-Teams. Noch beschäftigten längst nicht alle Reha-Zentren diese ExpertInnen. In den Wahlpraktika können die Studierenden beweisen, wie wichtig Orthoptik gerade auch für diesen Bereich ist.



Wie sieht die Zusammenarbeit innerhalb der gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge aus?

Scharinger: Die findet unter anderem in der Lehrveranstaltung „Interdisziplinäre Fallarbeit“ statt, an der im vergangenen Studienjahr knapp 100 Studierende aus den Studiengängen Biomedizinische Analytik, Hebammen, Orthoptik, Physiotherapie und Radiologietechnologie teilgenommen haben. In Kleingruppen diskutieren und reflektieren sie – ausgehend von Fallbeispielen – ihre eigenen beruflichen Fragestellungen und Lösungen und erfahren durch diese interdisziplinäre Bearbeitung einen vielfachen Kompetenzgewinn.

Der Studienabschluss ist gleichzeitig auch ein Nachweis über die Berufsbefähigung. Welchen Anteil hat der Praxisunterricht im Curriculum?

Scharinger: Ohne die Kompetenzen und das Engagement der PraktikumsanleiterInnen in Sehschulen, Orthoptik-Spezialambulanzen und Augenarztpraxen wäre die Berufsbefähigung der AbsolventInnen nicht gegeben. In jedem der sechs Semester findet ein Praktikum statt. Insgesamt bedeutet das 13.000 Stunden Anleitung bei knapp 4.300 PatientInnen, im Schnitt hat also jede Studierende Kontakt zu 390 Patienten.

Von Urstein in die Welt

AbsolventInnen der Orthoptik sind auch außerhalb Österreichs begehrte ExpertInnen. So haben die elf OrthoptistInnen, die 2012 ihr Studium abgeschlossen haben, nicht nur Arbeitsplätze in ganz Österreich, sondern auch in Deutschland und Norwegen gefunden. In Sehschulen und Spezialambulanzen sowie in Augenarztpraxen sind sie seither als Spezialistinnen für Schielen und Bewegungsstörungen der Augen tätig. „Ein Drittel aller Orthoptik-AbsolventInnen Österreichs kommt von



Absolventinnen und das Orthoptik-Team: Gabi Schrank, Elisabeth Singer, Birgit Kogler, Nicole Payr, Sigrun Seeauer, Julia Hager, Eva Strasser, Marion Mühlthaler, Michaela Trötthan, Verena Wagner, Monika Friedheim, Studiengangsleiterin Christine Scharinger, Ruth E. Resch, hauptberuflich Lehrende

der FH Salzburg“, berichtet Studiengangsleiterin Christine Scharinger. Für den Gesundheitssektor werde weiterhin ein jährliches Beschäftigungswachstum prognostiziert. Scharinger: „Es gibt sehr viele offene Stellen, vor allem in den östlichen Bundesländern. Vorausgesetzt die AbsolventInnen sind räumlich flexibel, bestehen ausgezeichnete Jobchancen.“

„Akademisierung“ der Lehre

Sowohl Studiengangsleiterin Christine Scharinger wie auch die hauptberuflich Lehrende Ruth E. Resch beendeten 2012 ihre Studien: Scharinger ihren Masterlehrgang zum MBA für Gesundheits- und Sozialmanagement in Wien, Resch das Diplomstudium der Psychologie an der Universität Salzburg. Christine Scharinger untersucht in ihrer Masterthesis, welche zentralen Schlüsselkompetenzen zu einer professionellen Handlungskompetenz im orthoptischen Beruf erforderlich sind. Dabei geht sie der Frage nach, ob diese in der FH-MTD-Ausbildungsverordnung entsprechend abgebildet sind. Die Ergebnisse der Masterarbeit bieten nun einen Katalog an Schlüsselkompetenzen, der einerseits als Evaluationsraster des Curriculums herangezogen werden kann und andererseits als Basis für Anforderungen im Aufnahmeverfahren der Orth-



optik-Studiengänge nutzbar wäre. Mit ihrer Diplomarbeit – einem Eye-Tracking-Experiment – versucht Ruth E. Resch Orthoptik und Psychologie zu verbinden und spannt einen Bogen von der Leseforschung zur Hypoakkommodation. Ihre Arbeit befasst sich mit der Frage, ob sich Augenbewegungen von Personen mit Hypoakkommodation, darunter versteht man eine Schwäche der Augen, für den Nahbereich adäquat scharf zu stellen, abhängig von der Aufgabe, der Schreibweise oder der okulären Belastung verändern. Teile der Ergebnisse präsentierte die Autorin auf dem International Orthoptic Congress in Toronto.

Beidäugiges 3D-Sehen

Wissen von den theoretischen Hintergründen des beidäugigen Sehens, insbesondere des dreidimensionalen Sehens (3D-Sehen) gehört zu den Basiskonzepten in der Orthoptik. Die Frage jedoch, wie sich 3D-Filme auf Personen mit oder ohne Störungen des beidäugigen Sehens auswirken, war eines von vielen interessanten Themen der Bachelorarbeiten. Monika Friedheim beschäftigte sich mit 3D-Displays und asthenopen Beschwerden, ein Thema, das für Personen mit normalem, aber besonders für solche mit gestörtem beidäugigem Sehen bei dem zunehmenden Angebot an 3D-Filmen wichtig wird.

Orthoptik	
	Campus Urstein/Universitätsklinikum Salzburg
Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	12 (alle drei Jahre)
Studiengangsleitung	Christine Scharinger, MBA



Physiotherapie

Durch die Zunahme von Schädigungen und Störungen des Bewegungsapparates und die tendenzielle Verschiebung der Altersstruktur nach oben steigt die Bedeutung der Physiotherapie weiter an.

3 Fragen an Studiengangsleiter Martin Dürl

Inwieweit werden sich diese gesellschaftlichen Entwicklungen auf die akademische Ausbildung auswirken?



Dürl: Waren PhysiotherapeutInnen ursprünglich vor allem im Bereich der Rehabilitation tätig, dehnte sich ihr Wirkungsbereich im Laufe der Jahre auf praktisch alle medizinischen Bereiche aus – von der Geburtshilfe und Pädiatrie über die Orthopädie, Traumatologie, Chirurgie, Psychiatrie und Innere Medizin bis zur Sportmedizin, der Onkologie und Palliativ-Medizin, der Geriatrie und der Arbeitsmedizin. Darüber hinaus arbeiten die PhysiotherapeutInnen in den Bereichen der Prävention und der Gesundheitserziehung. Das Spektrum reicht hier von ergonomischer Gestaltung von Arbeits- und Schulplätzen über Haltungs- und Bewegungsprogramme bis zu Atem- und Entspannungstechniken.

Auch in der Physiotherapie wird geforscht. Welche Ziele verfolgen Sie hier?

Dürl: Jeder fängt mal klein an. Unsere Forschung steckt noch in den Kinderschuhen, aber wir sind auf einem vielversprechenden Weg. Als Anhänger der interdisziplinären Forschung bin ich überzeugt, dass wir unser Potenzial zunächst bei der Zusammenarbeit mit anderen Studiengängen am effizientesten einbringen können. Aber auch Kooperationen mit der

Universität Salzburg sind durchaus denkbar, etwa mit dem interfakultären Fachbereich Sport- und Bewegungswissenschaft, der ja auch einen Master of Science im Bereich Sportphysiotherapie anbietet. Als Kernkriterien für das weitere Etablieren der physiotherapeutischen Forschung an der FH Salzburg sehe ich eine gezielte Nachwuchsförderung, bestmögliche Betreuung, innovative Konzepte zur forschungsorientierten Lehre und die Qualität des Wissenstransfers. Daher werden wir vermehrt auch eigene physiotherapeutische Forschungsthemen etablieren und unsere Studierenden frühestmöglich einbeziehen. Dass dies ohne Masterstudiengänge im gesundheitswissenschaftlichen Bereich nur schwierig sein wird, steht außer Frage.

Der Schüler folgt seiner Lehrerin. Sie haben im Herbst 2012 die Nachfolge von Adelheid Gilmer, der „Grande Dame“ der Salzburger Physiotherapie, als Leiterin des Studiengangs angetreten. Wer ist Martin Dürl?

Dürl: Lassen Sie mich zunächst eines sagen: Adelheid Gilmer war seit über 30 Jahren die Leiterin der physiotherapeutischen Ausbildung in Salzburg und hat diese nachhaltig geprägt. Fachlich erstklassig, sozial kompetent und stets respekt- und würdevoll im Umgang mit PatientInnen – das waren ihre Kriterien. Selbstverständlich werden wir diese Fähigkeiten unseren Studierenden auch weiterhin vermitteln.

Nun zu mir: Ich habe nach meiner Ausbildung vor 27 Jahren als diplomierter Assistent für physikalische Medizin an den Landeskliniken zu arbeiten begonnen und war nach kurzer Zeit auch als externer Lehrender an der damals noch Medizinisch Technischen Schule für den physiotherapeutischen Dienst tätig. 1989 bin ich dann von der Station in die Lehre gewechselt, seit 2006 lehre ich hauptberuflich an der FH

Die Preisträgerinnen Buchner Christina (2. Platz), Magdalena Stemmer (1. Platz) und Michaela Lukasser (3. Platz), mit dem Studiengangsleiter Martin Dürl, Gerald Schnell, hauptberuflich Lehrender und Vorstandsmitglied von physio-Austria, sowie Vereinsvorsitzender Wolfgang Erlacher.



Salzburg. 2010 habe ich berufsbegleitend meinen Universitätsabschluss nachgeholt, Thema der Diplomarbeit am Fachbereich Sportwissenschaft war: Optimierung der Atmung durch Verbesserung der alveolaren Kapazität.

Adelheid-Gilmer-Preis für Absolventinnen

Erstmals verlieh der Verein der freiberuflichen PhysiotherapeutInnen Salzburgs den Zukunftspreis an drei Bachelor-Absolventinnen der FH Salzburg. Gewidmet war die Auszeichnung Adelheid Gilmer, die den FH-Studiengang von Beginn an, seit 2006, geleitet hat. Die Preise – sie wurden im Rahmen der Graduierungsfeier im Herbst 2012 vergeben – waren mit 200, 300 und 500 Euro dotiert.

Mit Metaphern kommunizieren

„Es fühlt sich an, als würden Ameisen über den Rücken krabbeln.“ Sprachliche Bilder, Metaphern, die in dem Gespräch zwischen Ärztin bzw. Arzt und PatientIn vorkommen, helfen, die Krankengeschichte besser zu verstehen und so den Behandlungsverlauf optimaler zu steuern. Im FH-Forschungsprojekt „Visuelle und sprachliche Metaphorik als Instrument der Compliance-Förderung“ bearbeitet Marie-Luise Seisenbacher die Anwendungsmöglichkeiten von Metaphern in der physiotherapeutischen Kommunikation.

Seisenbacher: „Ich veranstalte im zweiten Semester auch Projektarbeiten zum Thema: Die Arbeit mit sprachlichen und visuellen Metaphern in der Bewegungsvermittlung und deren Auswirkung auf die Compliance.“ Ziel sei eine klarere Strukturierung der Möglichkeiten und Anwendungsbereiche der Arbeit mit „Bildern“ in der Bewegungsvermittlung.

Kinect-Kamera in der Physiotherapie

Mit dem Einsatz von Tiefenkameras für physiotherapeutische Zwecke beschäftigte sich Daniel Trabe in seiner Bachelorarbeit. Er untersuchte, inwieweit sich Kameras mit Tiefensensoren, wie die Kinect-Kamera von Microsoft, eignen um therapeutische Bewegungstherapien zu überwachen. Dazu hat er Messergebnisse über Skelettpositionen, die Kinect liefert, mit denen eines professionellen Motion-Capturing-System verglichen. Das Ergebnis: Kinect-Kameras agieren unterschiedlich präzise, je nachdem, in welchem Winkel oder auch wie weit weg der Proband zur Kamera steht. Die besten Ergebnisse wurden bei „Kniebeugen von vorne“ erzielt.

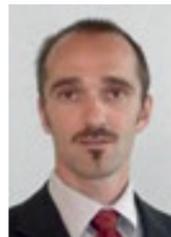


Physiotherapie		Campus Urstein/Universitätsklinikum Salzburg
Studiendauer	6 Semester	
Art des Studiums	Vollzeit	
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies	
Studienplätze	28	
Studiengangsleitung	Mag. Martin Dürl	

Radiologietechnologie

Das Tätigkeitsfeld der Radiologietechnologie befindet sich an der wichtigen Schnittstelle zwischen Mensch und Technik.

3 Fragen an Studiengangsleiter Reinhard Bauer



Gibt es neue Ausbildungsinhalte und wenn ja, welche?

Bauer: Wir haben das Curriculum im Rahmen der Reakkreditierung in vielen Bereichen modifiziert. Neben der Integration neuer Techniken und aktueller Trends haben wir den Fokus verstärkt auf die Ausbildung sozialer Kompetenzen der Studierenden gerichtet. Dem technischen Fortschritt wurde beispielsweise durch die Ausweitung der Lehrinhalte im Bereich der digitalen Radiographie Rechnung getragen. Darüber hinaus konnten wir neue, namhafte Experten als externe Lektoren verpflichten. So werden zukünftig unter anderem die beiden Primärärzte der Salzburger Landeskliniken aus den Bereichen Radiologie und Strahlentherapie in der Lehre tätig sein. Diese sind fachliche Koryphäen, welche durch ihre Forschungstätigkeit exzellent vernetzt sind und somit wichtige Impulse für die wissenschaftliche Entwicklung des Studiengangs liefern können.

Wie viel Technik steckt in Radiologietechnologie?

Bauer: Wir verstehen uns nicht ausschließlich als technischen Studiengang. Fundierte technische und medizinische Kenntnisse sind eine notwendige, aber bei weitem nicht ausschließliche Bedingung für die Ausübung des Berufs. Patienten, die sich in die Obsorge von Radiologietechnologen begeben,

dürfen sich darauf verlassen, gut ausgebildete Fachkräfte vor sich zu haben. Das subjektive Gefühl, gut betreut zu sein, stellt sich jedoch nur ein, wenn diese Personen auch über die notwendigen sozialen Kompetenzen verfügen. Gerade diese ganzheitliche Sicht des Patienten ist in der modernen Apparatemedizin notwendiger denn je.

Wie setzen Sie den Erwerb solcher Kompetenzen in der Ausbildung um?

Bauer: Zum Beispiel durch Lehrinhalte in den Bereichen Psychoonkologie und Patientenbetreuung. Hier schaffen wir die notwendigen theoretischen Grundlagen. Zusätzlich trainieren wir den richtigen, situationsadäquaten Patientenumgang dann noch in praxisnahen Übungsszenarien.

Risikomanagement in der Strahlentherapie

In der Strahlentherapie wird die potenziell gefährliche Strahlung zum Nutzen der Tumorpatienten angewendet. Die komplexen Behandlungsabläufe beinhalten jedoch Risiken in Hinblick auf technisches und menschliches Versagen. Wie in allen Bereichen der Medizin können Fehler sehr weitreichende Konsequenzen haben. „Wir haben uns daher in einem Forschungsprojekt mit der Qualitätssicherung in der Strahlentherapie auseinandergesetzt, wobei wir die Patientensicherheit in den Fokus unserer Untersuchung gestellt haben“, erzählt Studiengangsleiter Reinhard Bauer. In Kooperation mit der Universitätsklinik für Radiotherapie und Radio-Onkologie der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) wurden zunächst Problemfelder identifiziert. Bauer: „Dabei zeigte sich, dass neben den strengen gesetzlichen Vorschriften vor allem die Zusammenführung der Daten aus den unterschiedlichsten

Quellen eine besondere Herausforderung ist.“ Unter Einbeziehung der Expertise anderer strahlentherapeutischer Einrichtungen haben die Wissenschaftler konkrete Handlungsempfehlungen festgelegt, die zum Beispiel in das Lastenheft eines umfassenden EDV-gestützten Gesamtkonzepts einfließen könnten.

Software für didaktische Anwendungen entwickelt

Florian Szigeti konnte im abgelaufenen Jahr seine Masterausbildung im Fachbereich „MedTech – Functional Imaging, Conventional and Ion Radiotherapy“ an der FH Wiener Neustadt erfolgreich abschließen. Das Thema seiner Masterthesis steht dabei in direktem Bezug zu den Ausbildungsinhalten des Studiengangs. In dieser Masterthesis entwickelte er die Software „CompScat 1.0“, die hauptsächlich für didaktische Anwendungen konzipiert ist. Sie berechnet ein Photon, das an einem „quasi-freien“ Elektron gestreut wird. Dieser Effekt wird Compton Effekt genannt. Die Compton-Streuung ist einer der Absorptionsmechanismen von Photonen in Materie und spielt eine wichtige Rolle in der Strahlenphysik und in zahlreichen anderen Gebieten der Forschung. Diese Software ermöglicht nicht nur quantitative Berechnungen, sondern veranschaulicht die Abläufe auch in Form von Simulationen.

Erasmus-Praktikum in Finnland

Anna Breiffuss, die im Sommer 2012 ihr Studium erfolgreich abschloss, war die erste Studentin, die ein Erasmus-Auslandspraktikum absolviert hat. Drei Monate verbrachte sie an der School of Health der Savonia University of Applied Sciences in Finnland und setzte damit einen wichtigen Schritt in Richtung Internationalisierung des Studiengangs.



Das Team Radiologietechnologie mit Röntgenphantom: Karin Rieder, Florian Szigeti und Studiengangsleiter Reinhard Bauer

Radiologietechnologie Campus Urstein/Universitätsklinikum Salzburg

Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	Vollzeit
Abschluss	Bachelor of Science in Health Studies
Studienplätze	15
Studiengangsleitung	FH-Prof. Reinhard Bauer, MSc



Soziale Arbeit

Je weniger auftretende Probleme innerhalb der Familien und Gemeinschaften gelöst werden können, desto bedeutender wird die Soziale Arbeit als öffentliche Dienstleistung.

3 Fragen an Studiengangsleiter Hendrik Reismann



Das Interesse am Studiengang Soziale Arbeit ist ungebrochen groß. Worauf führen Sie das zurück?

Reismann: Ein Abschluss in Sozialer Arbeit bietet den Absolventinnen und Absolventen heute hervorragende Berufschancen in einem vielfältigen und dynamischen Dienstleistungssektor. Soziale Arbeit stellt eine der zentralen Professionen der Sozialwirtschaft dar, die so unterschiedliche Arbeitsfelder umfasst wie Jugendwohlfahrt, Behindertenhilfe, Altenhilfe und -pflege sowie weitere Angebote für Menschen in besonderen Lebenslagen, mit Bewährungshilfe, Migrationsarbeit, Obdachlosenunterstützung, Frauen- und Männerarbeit und so weiter. Diese Arbeitsfelder verbindet, dass ihre Angebote Menschen helfen, ihr Leben selbstständig zu gestalten, insbesondere in Zeiten von Krisen und besonderen Belastungen.

Seit Herbst 2012 hat auch der Studiengang Soziale Arbeit ein Masterprogramm. Wie groß ist das Interesse?

Reismann: Überwältigend! Innerhalb weniger Tage mussten wir das Bewerbungsportal schließen. Inzwischen haben 29 Studierende mit dem Masterstudium „Innovationsentwicklung im Social-Profit-Sektor“ begonnen – und zwar berufsbegleitend.

Dieses setzt sich gezielt mit zukünftigen Entwicklungen im sozialen Bereich auseinander und vermittelt Handwerkszeug, um diese Entwicklungen produktiv mit zu gestalten. Die Studierenden stammen aus ganz unterschiedlichen Arbeitsfeldern, unter ihnen sind beispielsweise Juristen, Politologen, Soziologen und Wirtschaftswissenschaftler. Mit dem neuen Master und der bestehenden Kooperation mit der Universität Innsbruck für Doktoratsabschlüsse besonders qualifizierter Studierender verfügen wir nun über ein komplettes Angebot im Bereich der tertiären Bildung.

Sie haben im Herbst die Leitung des Studiengangs von Gustav Holzner übernommen, der wieder in die klinische Praxis zurückkehrt. Was können Sie uns über Hendrik Reismann sagen?

Reismann: Ich war an der FH Kärnten Professor für Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Sozialmanagement und Sozialwirtschaft und verfüge neben Führungskompetenzen über ausreichend akademische Lehrerschaft. Als Diplom-Pädagoge bringe ich fundiertes Wissen aus einer traditionell bedeutsamen Bezugsdisziplin der Sozialen Arbeit, der Pädagogik, ein. Als Diplom-Sozialwirt mit Arbeitsschwerpunkten im Bereich des Sozialmanagements sehe ich es als eine meiner Aufgaben, an der Ausrichtung der Sozialen Arbeit als moderne sozialstaatliche Dienstleistungsarbeit mitzuwirken. Praxiserfahrung sammelte ich in verschiedenen Funktionen in der deutschen und österreichischen Sozialwirtschaft.

Letzte Diploma, erste Bachelor

Im Juni 2012 lief der vierjährige Diplom-Studiengang Soziale Arbeit aus. Zeitgleich haben die ersten TeilnehmerInnen des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit ihre Abschlussprüfungen bestanden. Insgesamt schlossen über 90 Studierende ihr Studium erfolgreich ab. Stellvertretend für eine ganze Reihe ausgezeichneter Studierendenprojekte stellen wir hier eine Auswahl vor:

Soziale Arbeit in der Jugendwohlfahrt

Unter besonderer Berücksichtigung der Fremdunterbringung setzten sich die Studierenden mit der Thematik Kindeswohlgefährdung sowie den Spannungsfeldern innerhalb der öffentlichen Jugendwohlfahrt auseinander. Außerdem wurden die Bedürfnisse traumatisierter Kinder und mögliche Interventionsformen seitens der Sozialen Arbeit theoretisch und empirisch untersucht. Die problemzentrierten Interviews mit ExpertInnen der Sozialen Arbeit in Salzburg und Oberösterreich zeigen, dass in den Jugendämtern bislang kaum standardisierte Instrumente der sozialpädagogischen Diagnostik und Hilfeentscheidung implementiert sind. Der überwiegende Teil der SozialarbeiterInnen in den Jugendämtern arbeitet ohne klare und verbindliche organisationsbezogene Strukturvorgaben. Allerdings finden Beratungen zu Fragen der Kindeswohlgefährdung zunehmend in kollegialen Teamstrukturen statt. Dabei gewinnen sozialpädagogische Ansätze wie Traumapädagogik und Biografiearbeit an Bedeutung.

Ver-rückte Kindheit

„Mit welchen Bewältigungsaufgaben sehen sich Familien konfrontiert, in denen ein Elternteil an einer Depression leidet?“ „Welche Auswirkungen hat eine solche Krankheit auf die betroffenen Kinder und welche Möglichkeiten gesundheitsförderlicher Unterstützung kann Soziale Arbeit hier leisten?“ Den Alltag von Kindern depressiver Eltern stellten die Studierenden in den Mittelpunkt ihrer Studie: Unter anderem kommt es in betroffenen Familien häufig zu einem Mangel an Verlässlichkeit in der Eltern-Kind-Beziehung, der bei den betroffenen Kindern in späterer Folge wiederum zu Bindungsproblemen führen kann. Durch die Schwierigkeit, gerade in akuten Krankheitsphasen, die Elternrolle entsprechend wahrzunehmen, leiden viele Kinder an Desorientierung, Schuldgefühlen, Tabuisierung und Isolation.



Das Team Soziale Arbeit: Sabine Seiler, Hendrik Reismann, Clemens Scharre, Christine Schamal (vorne), Peter Lobendanz, Alice Geyer-Hyza, Marcus Gillhofer (hinten)

Intergenerative Soziale Arbeit

Inwieweit kann intergenerative Soziale Arbeit den Dialog zwischen den Generationen herbeiführen beziehungsweise entsprechend fördern? Neben der theoretischen Ausarbeitung – der Schwerpunkt wurde dabei auf Mehrgenerationenwohnen gelegt – wurden 64 Personen mittels eines Fragebogens befragt. Mehr als drei Viertel der Interviewten aus Salzburg, Oberösterreich, der Steiermark und Kärnten gaben an, dass generationenübergreifende Maßnahmen für das Verständnis von zentraler Bedeutung seien und den Austausch zwischen der jüngeren und älteren Generation förderten.

Neben der Bedeutung des Zusammenlebens von „Jung und Alt“ in entsprechenden Wohneinheiten und Wohnanlagen zeigte die Befragung auch, wie wichtig der öffentliche Raum als potenzieller „Möglichkeitsraum“ für intergenerative Projekte ist. Eine bewusste und zielgerichtete Gestaltung intergenerativer Projekte wirkt sich positiv auf das gemeinschaftliche Miteinander aus und schafft ein förderliches Setting für lebendige Dialoge und Interaktionen zwischen den Generationen.

Soziale Arbeit Campus Urstein

Studiendauer	6 Semester
Art des Studiums	berufsbegleitend
Abschluss	Bachelor of Arts in Social Sciences
Studienplätze	50
Studiengangsleitung	FH-Prof. Dr. Diplom-Pädagoge Diplom-Sozialwirt Hendrik Reismann

Innovationsentwicklung im Social-Profit-Sektor

Studiendauer	4 Semester
Art des Studiums	berufsbegleitend
Abschluss	Master of Arts in Social Sciences (MA)
Studienplätze	25
Studiengangsleitung	FH-Prof. Univ.-Prof. Dr. Reinhold Popp



Unsere MitarbeiterInnen

72

Abermann Gabriele
 Ablinger Gerhard
 Adelberger Christoph
 Aichner Regina
 Allnoch Angela
 Altamirano Castillo Juan Paulo
 Alzner Anne
 Armstorfer Gerlinde
 Arrer Suzan
 Aufschneider Ines
 Back Simon
 Barbu Marius-Catalin
 Bauer Reinhard
 Baumann-Seeger Christiane
 Becher Julia
 Belabed Christian
 Berger Günter
 Berner Heiko
 Besendorfer Johannes
 Blechinger Gerhard
 Bleicher Jörg-Andre
 Blümhuber Pamela
 Boggatz Thomas
 Breinlinger Caroline
 Brucker Eva
 Bruckmoser Katrin
 Brunnauer Gabriele
 Bruzek Elisabeth
 Burns Daniela
 Byrne Catherine
 Cebis Bettina
 Cerny Heike
 Choong Jacqueline
 Choong Jasmin
 Cottogni Heidrun
 Deffert Hannelore
 Demir Dilek
 Deutingner Natasa
 Dirnböck Claudia
 Drabek Michael
 Dufter Heidi
 Dürl Martin
 Ebner Michael
 Eder Rosalyn
 Eder Verena
 Edler-Golla Matthias
 Egger Roman
 Eichbauer Stefanie
 Eichholzer Andreas
 Emsenhuber Gerlinde
 Engel Dominik

Entacher Karl
 Falch Mario
 Feichtenschlager Manfred
 Felber Margit
 Fiederer-Seles Ute
 Fink Kerstin
 Fleckl Gerfried
 Foley Scott
 Foßl Verena
 Fötschl Ulrike
 Frauenschuh Markus
 Freischlager Gabriele
 Fritsche Tanja
 Fuhrmeister Till
 Füreder Heike
 Furtner Florian
 Garstenauer Ulrike
 Gasser Edith
 Gasser Thomas
 Geiersperger Karin
 Gerl Gabriele
 Geyer-Hyza Alice
 Giacomozzi Ute
 Gillhofer Marcus
 Gilmer Adelheid
 Gimpl Manuela
 Ginzinger Simon
 Gmachi-Baumg. Justine
 Göllner Anja
 Gölzner Herbert
 Grabner Babette
 Grabner Wolfgang
 Graf Roland
 Grall Günther
 Greindl Elke
 Grössenberger Ines
 Grünewald Tilman
 Gucher Jeanny
 Gugg Michael
 Güntert Gabriele
 Gurtner Birgit
 Habacher Cornelia
 Haber Peter
 Hagn Katharina
 Haider Petra
 Haller Christina
 Haslinger Elisabeth
 Hassa Tristan
 Heistracher Thomas
 Heldmann Christine
 Helminger Liselotte

Himmelbauer Bernadette
 Hinterholzer Thomas
 Hinterreiter Stefan
 Hinterseer Tobias
 Hochkönig Annemarie
 Höck Waltraud
 Hofbauer Reinhard
 Hofmann Michaela
 Hofmann Ulrich
 Hofmann Ulrike
 Hofstätter Madeline
 Holzinger Marie-Theres
 Holzner Gustav
 Huber Hermann
 Imhof Volker
 Jäger Stefanie
 Jellinek Brigitte
 Jesacher Hermine
 Jobst-Tremel Martin
 Jöchtl Gerhard
 Jooss Mario
 Juriga Isabella
 Kern Christine
 Kern Robert
 Kinzinger Arno
 Klabacher Stefanie
 Klackl Sonja
 Klappacher Ingrid
 Klausner Sabine
 Kliemstein Manuela
 Klotz Daniela
 Kogler Fabian
 Kohnhauser Veit
 Kowatsch Nicole
 Kranzer Simon
 Kretz Eva-Maria
 Krutter Simon
 Kurz Thomas
 Lachmayer Benjamin
 Lackus Manuela
 Lagler Sandra
 Lampoltshammer Thomas
 Laubichler Helmut
 Leitner Sabine
 Leysen Dirk
 Linder Hilmar
 Lindner Monika
 Linnenschmidt Katja
 Lobendanz Peter
 Lorenz Katharina
 Maderner Bettina

Maier Angela
 Maislinger-Parzer Maria
 Manfe Michael
 Marcelja Natasa
 Mayr Manfred
 Meisterl Gerold
 Merz Robert
 Michelitsch Birgit
 Mies Brigitte
 Millinger Daniela
 Mischak Richard
 Mitter Christine
 Mitteregger Ralf
 Mitterling Judith
 Möller Ursula
 Moser Melanie
 Nemecek Agnes
 Neumayr Rosa
 Oostingh Gertie
 Opfergeld Susanne
 Ortner Martin
 Ostrowski Sven
 Ott Peter
 Pabinger Gertrude
 Pausch Markus
 Petutschnigg Alexander
 Pfanner-Braumann Eva
 Piekarz Isabella
 Pirnbacher Beate
 Pomwenger Werner
 Pongrubner Anita
 Popp Reinhold
 Prast Mario
 Praxmarer Robert
 Prodingner Birgit
 Prommegger Barbara
 Prommegger Monika
 Psaroudakis Nikolaos
 Rademacher Vanessa
 Randelshofer Stefan
 Rauchenschwandtner Hermann
 Reinhardt Ulrich
 Reiter Hartwig
 Reiter Maria
 Resch Ruth
 Ribitsch Raimund
 Rieder Jasmine
 Rieder Karin
 Rieger Teresa
 Rieser Daniela
 Rothbucher Bernhard

Rücker Christoph
 Rupprechter Ingrid
 Sageder Christian
 Sageder Martina
 Saller Doris
 Sartori Andreas
 Schamal Christine
 Scharinger Christine
 Scharre Clemens
 Schebella Marius
 Schinwald Josef
 Schnabel Thomas
 Schnabl Christine
 Schnabl-Höller Martina
 Schneider Thomas
 Schnell Gerald
 Schönegger Gerda
 Schorn Herbert
 Schröter Wilko
 Schüll Elmar
 Schumacher Ursula
 Schwaighofer Eva-Maria
 Schwarzacher Julia
 Schwarzer Judith
 Seewald Christina
 Seidl Ingrid
 Seiler Sabine
 Seisenbacher Marie-Luise
 Seywaldstätter Julia
 Sharma Amita
 Siller Anneliese
 Siller Matthias
 Sitzler Reinhard
 Sonneleitner Eva Maria
 Sperl Katrin
 Standfest Gernot
 Stangl Thomas
 Steinbach Dirk
 Steiner Roald
 Stelzer Bernd
 Stiletto Gianni
 Stöckl Martina
 Strasser Daniela
 Streitbürger Laura
 Streitwieser Erich
 Strobl Andreas
 Stumpf Marcus
 Stütz Thomas
 Szigeti Florian
 Teske Alena
 Tesmer Angela

Teufl-Greisberger Elisabeth
 Thalmaier Maria
 Thiel Felicitas
 Thierolf Gernot
 Tolba Ahmed
 Tondi Gianluca
 Tropper-Grinschgl Monika
 Tschiedl Helge
 Tudor Eugenia Mariana
 Tuttas Sabine
 Uhrmeister Friedel
 Unterweger Andreas
 Urbanek Doris
 Veress Krisztina
 Vogl Georg
 Wageneder-Schmid Carmen
 Wagner Thomas
 Walcher Dominik
 Walk Christian
 Walter Doris
 Walzel Nina
 Wegenkittl Anna-Maria
 Wegenkittl Stefan
 Wehmeyer Friedrich
 Weiß Monika
 Wieland Stefanie
 Wiltsche Renate
 Wimmer Thomas
 Winkler Christoph
 Wohlschlager Thomas
 Wöfler Christine
 Wüger Michael
 Wurm Simone
 Zanin Christoph
 Zarco Pedraza Jorge
 Zechenter Elisabeth
 Zoidl Barbara
 Zojer Klaus
 Zuckerstätter Barbara

73

Unsere Lehrenden

74

Aerni Roger
Ahlers Grit
Aigner Gernot
Aistleitner Monika
Albrecht Alexander
Andexer Wilfried
Andres Barbara
Angelov Svilen
Angleitner Wolfgang
Antelmann Corinna
Apfelthaler Gerhard
Arp Peter
Aue Olaf
Auer Christoph
Babic Sabiha
Bacher Hannes
Bachler Otmar
Bachschwöll Bettina
Bagge Sebastian
Baggio Rodolfo
Baier Ronny
Bailey Carole
Baldauf Michael
Ballendat Martin
Bamberger Thomas Bernhard
Bamford Jonathan
Banai Moshe
Bangerl Harald
Barth Gabriele
Bassilios Waguih
Bauernfeind Ulrike
Becker Ulrike
Behr Bernhard
Beluche Albarran Elena Maria
Bengler Klaus
Berger Joachim
Berka Johann
Bermoser Ludwig
Bernegger Hannelore
Bernhardt - Van Laak Hartwig
Bernhaus Christian
Bernhofer Christa
Bertsch Sabine

Best Kathryn
Bidner Reinhold
Bieringer Ingo
Binder-Fritz Christine
Blazek Paul
Bleicher Jörg-Andre
Blinzer Johann
Boergen Klaus-Peter
Bohne Hartwig
Bohuny Stefan
Bosin Markus
Brabatsch Boris
Brandauer Christof
Brandstätter Franz
Brandstätter Manfred
Brauher Peter Franz
Braunias Helmut
Breitfuß Gert
Brenner Richard
Broumels Marcel
Brözel Claudia
Bruckmayr Dietmar
Brugger Wilfried
Brunner Kirsten
Bucher Anton
Buchmayr-Meisriemel Barbara
Buchschrwenter Robert
Bukovc Robert
Burger Norbert
Bürscher Franz
Bürtlmair Karl
Burtscher-Wäger Monika
Cadamuro Janne
Candido Yvonne
Carlson Anna
Cavagno Wolfgang
Coetzee Johan
Cramer Michael
Crewe Graham
Dablander Martin
Dagn Karin
Dahmen Dietmar
Damböck Simon

Damjanovic Violeta
Dämon Diether
Danninger Gabriele
De Lara Fernandez Carlos
Deisenhammer Thomas
Dellacher Andrea
Diederichs Frank Arno
Dieminger Birgit
Dietrich Peter
Dohnalek Christian Peter
Doleschal Michael
Doll Bernhard
Dorfinger Peter
Dostal Clemens
Dürschmid Eberhard
Duden Barbara
Duschek Susanne
Ebner Sabine
Edenhofer Monika
Eder Sylvia
Egerbacher-Anker Notburga
Ehrensberger Markus
Eichhorn Andreas
Eichinger Jörg
Eichinger Klaus
Eidenberger Margit
Eigner Gregor
Eilbracht Gert-Wilhelm
Eisenmann Markus
Eiser Anton
Elstner Florian
Elstner Margit
Embacher-Schöllhammer Maria
Enzensberger Hans Dieter
Erben Stephan
Erlbacher Harald
Esche Jan
Eser Sonja
Estrela Paul
Exner Thomas
Faber Viktoria
Falk Bernhard
Fartacek Reinhold

Fastner Gerd
Feiel Christoph
Feike Egon
Feiler Maria
Felber Gerda
Felber Gerhard
Felder Thomas
Felderer Franz
Ferguson Ronald James
Fernandez Hazel
Fernbacher Oliver
Ferner Anton
Ferner Cornelia
Ferrell Beroz Bhathena
Fery Alain
Fesel Josef
Festa Samanta
Fetka Klaus
Filip Michael
Fimberger Elisabeth
Fischer-Kienberger Christina
Flatscher Katrin
Fleissner Peter
Flotzinger Anna
Foley Scott
Fornather Jochen
Forsthofer Ernst
Forte Thomas
Franke Michael
Fraueneder Hildegard
Frauenlob Edward
Frauensschuh Rudolf
Freina Thomas
Freudenthaler Daniela
Freylinger Thomas
Friedrich Gerhard
Fuchs Marion
Fuhrmeister Birgit
Gaggia Michele
Gaivoto Alvaro
Galvan Georg
Galvan-Vorderregger Ulrike
Garber Thomas

Garzarolli-Lorenz Barbara
Gautier Florence
Gernjak Alexander
Gfrerer Angela
Gil Tomas Miriam
Glachs Dietmar
Gläser Volker
Glashüttner Robert
Goecke Robert
Golaszewski Stefan
Gomahr Martin
Göttlich Gisela
Grabs-Schrempf Wolfgang
Graf Hannes
Graf-Müller Harald
Grainer Georg
Greifeneder Horst
Greilinger Denise
Groiss-Hufnagl Charlotte
Großauer Michael
Grossegger Bernhard
Gruber Albert
Gruber LaFollette Nancy
Gruber-Mücke Tina
Grubmüller Christoph
Gruböck Michael
Grüll-Weidenholzer Beate
Grundner Erich
Gschwandtner Michael
Gschwend Georg
Gstach Ursula
Gudergan Gerhard
Guha Gauri Shankar
Gull Clemens
Gütler Herwig
Haas Hans
Haas Patrick
Haberl Arnold
Haberl Maria
Hackl Michael
Hager Ekkehard
Haginger Lucia
Haigermoser Helmut

Haigner Stefan
Haiml Gottfried
Hämmerle-Uhl Jutta
Hanger Johannes
Hanzer Markus
Härle Karsten
Harringer Franz
Hartl Roman
Hasenzagl Rupert
Hattinger-Jürgenssen Erna
Haudek Christoph
Haug Katharina
Haug Thomas Michael
Haun Margot
Hawranek Thomas
Haybäck Goswin
Heder Erika
Heesen Bernd
Heil Christian
Heimbeck Matthias
Heibold Roman
Heindl Gisela Maria
Hell Markus
Henn Gwendolyn
Herdin Thomas
Herget Julian
Herka Ursula
Hester Kim
Hickl Mario
Hipp Michael Ernst
Hirrlinger Peter
Hirschfeld Benjamin
Hittmair Anton
Hoffelner Harald
Hofmann Andrea
Hofmann Anton
Höllner David
Holzer Hans
Holzer Helmut
Holzinger Rainer
Hölzl Martin
Hölzl Tania
Holzmannhofer Johannes

75

Hornung Stefan
 Hosner Ferdinand
 Hovdar-Stojakovic Ingrid
 Hoy Manfred
 Huber Lorenz
 Huber Stefan
 Hübner Erich
 Hufnagl Clemens
 Humenberger Erich
 Hummel Felix
 Husarich Amy
 Huschle Margaret
 Ihl Jan
 Illy Andreas
 Imdorf Matthias
 Irschitz Oliver
 Jabinger Eva-Maria
 Jäger Alexander
 Jäger Karl
 Jancik Petra
 Janka Christoph
 Jauk Werner
 Jauschnig Harald
 Jekel Horst
 Jekel Ilse
 Jennings Douglas
 Jeroy Anton
 Jungreithmair Regina
 Kaan Eduard G.
 Kain Günther
 Kaindl Kurt
 Kaiser Hedwig Josefine
 Kaiser Reinhard
 Kalas Jakob
 Kaliba Hans-Peter
 Kalmutzke Swetlana
 Kaltenbrunner Katharina
 Kammerstetter Regina
 Karle Stefan
 Karlhuber Stefan
 Karner Angelika
 Käßer-Pawelka Günter

Kato Pamela
 Keinrath Peter
 Kellner-Steinmetz Fred
 Kenny Patrick Michael
 Kepplinger Dietmar
 Kerer Gerold
 Kern Jan
 Keßler Alexander
 Kierein Michael
 Kieselbach Sophie
 Kintel Marius
 Kirchner Bodo Michael
 Kirschke Renate Josefine
 Klammler Franz
 Klampfer Wolfgang
 Klein Sharyl
 Klinger-Fenech Shenan
 Kluckner Christian
 Knauseder Ingeborg
 Knecht Tanja
 Knoblauch Joachim
 Knöckl Stefan
 Knoppe Marc
 Köferle Gerda
 Kogler Elisabeth
 Kogler Helmuth
 Kögler Gottfried
 Kohlbach Manfred
 Kohlbacher Alfred
 Kolasinski Michal
 Kollbauer Gabriele
 Kollbauer Stefan
 Koller Andreas
 Koller Monika
 Koneczny Harald
 König Eike
 Konrad Caroline
 Konradt Johann
 Konstantiniuk Gabriele
 Kontur Claudia
 Kopp Peter
 Kornacher Hans

Koschkar-Moser Doris Sabine
 Kowal Josef
 Kraft Gottfried
 Kramer Felix
 Kranzer Jochen
 Kreidl Christian
 Krenek Beate
 Kritzer Stefanie
 Kronberger Cornelia
 Kronberger Gabriela
 Kronenberg Christopher
 Kroner Markus
 Krug Heinrich
 Kucinski Nancy
 Kues Silvia
 Kühberger Martin
 Kühnelt-Leddihn Paul
 Kvapil Walter
 Lahnsteiner Alois
 Laimböck Max
 Lainer Paul
 Lamprecht Robert Johann
 Landertshamer Franz
 Lang Roland
 Lange Samuel
 Lange Veronika
 Lanner Reinhard
 Lappage Michael
 Lardschneider Margareth
 Larson Glen Scott
 Lasotta Kristina
 Lassnig Markus
 Laubichler Peter
 Lauschmann Marcus
 Ledl-Kurkowski Eveline
 Lee Kuan Yong
 Lehner Othmar
 Leitinger Markus
 Leixnering Judith
 Lemke Henner Jan
 Lenz Thomas
 Lepka Hubert

Lesjak Barbara
 Lettner Josef
 Leube Michael
 Leung Ming
 Liebl Petra
 Lindmoser Peter
 Linke Oliver
 Lippautz Michael
 Lirk Gerald
 Lischka Barbara
 Listberger Silvia
 Litzlbauer Wolfgang
 Lloyd Andrew John
 Lobeck Ralf
 Loecker Martin
 Löffler Gerhard
 Loidl Stephan
 Löschenbrand Bernd
 Lövquist Karin Maria Brigitta
 Loytved Christine
 Luger Kurt
 Lugstein Johannes
 Lürzer Paul
 Machreich Wolfgang
 Mack-Trummer Doris
 Madeddu Cristina
 Maierhofer Gabriele
 Mair Alois
 Mania Christian
 Marekovic Kateryna
 Margreiter Wilhelm
 Markus Mark
 Marx Raoul
 Maser Siegfried
 Mason Peter
 Matern Günther
 Maurer Markus
 Mayrhofer Katharina Karoline
 McAdams Brendan
 McLeish Timothy
 Meerwald Peter
 Meidl Josef

Meingassner Lisa
 Meinhart Karl
 Meißnitzer Matthias
 Melzer Sigrid
 Menschhorn Michael
 Merl Adolf
 Merz Florian
 Meschtscherjakov Alexander
 Meyer Petra
 Mitter Florian
 Mitterhuber Renate
 Mitterlechner Gerhard
 Moazed Maryam-Laura
 Mokusoch Robert
 Mol Peter
 Moosbrugger Astrid
 Moosbrugger Markus
 Moser Christiane
 Müllauer Eva
 Müllegger Markus
 Müller Karl
 Müller Ulrich
 Müllner-Lacher Christine
 Musso Maurizio
 Muth David
 Naumann Peter
 Navisotschnig Genevieve
 Neidhart Dietmar Karl
 Neu Bettina
 Neudecker Barbara
 Neuhofer Barbara
 Neureiter Martin
 Niemz Rüdiger
 Nocker Veronika
 Nowak Wolfgang
 Oberkofler Hannes
 Obersamer Lukas
 Oberwelz Elger
 Obsieger Alexandra
 Oehme Astrid
 Offner Thomas
 Ostermayer Agnes

Oswald Andrea
 Palir Franz
 Panholzer Georg
 Pappitsch Paul
 Paraskevas Alexandros
 Paschon Andreas
 Paul George
 Peer Irene
 Penz Andreas
 Perkes Stuart
 Pernsteiner Gerald
 Pertiller-Pinna Birgit
 Peruzzi Thomas
 Petschmann Bernadette
 Pfanzagl-Cardone Edwin
 Pfeiffenberger Thomas
 Phelps Andrew Scott
 Pichler Oliver
 Pichler-Wieser Ingeborg
 Pichlmair Martin
 Piernbacher Birgit
 Pinwinkler Maria
 Pirker Markus
 Platzek Dirk Johannes
 Pleschinger Monika
 Pliem Rupert
 Pock Kurt
 Podolan Richard
 Polzhofer Franz
 Pölzler Christian
 Posch Katarina
 Posch Martin
 Pöschl Thomas
 Pöttler Gerhard
 Preininger Robert
 Priller Astrid
 Priller Gerald
 Prodingler Lukas
 Prokopetz Elmar
 Prucher Herbert
 Pürstinger Robert
 Purushothaman Vineeth

Rack Simone
 Radauer Alfred
 Rahim-Bakhsh-Khiabani Hassan
 Raidel Michael
 Rainer Gregor
 Ranstl Franz
 Rass Christoph
 Rathmayr Bernhard
 Rattay Angelika
 Rechberger Gabriele
 Redl Markus
 Regniet Stefan
 Reich Siegfried
 Reichartzeder Angelika
 Reichenberger Philipp
 Reichenpfader Elisabeth
 Reichhart Markus
 Reiter Jianzhen
 Relyea Clinton Wallace
 Rendl Gundula
 Rettenbacher Markus
 Riedl Lothar Josef
 Riedl Maria
 Rikuhashi Mitsuyo
 Rimpler Gerhard
 Rittenschober Albert
 Ritter Julia Christina
 Robl Hannes
 Röck Angelika
 Rodegra Kay
 Rölle Julio
 Roppert Andrea
 Rose Arnd
 Rossberg Max
 Roth Walter
 Rothbucher Bernhard
 Rothenberger Sandra
 Rötzer Dagmar
 Rücker Friedrich
 Rußegger Johann
 Rüter Ulrich
 Ruzicka Michael

Sabel Thomas
 Salic Christian
 Salletmaier Christian
 Sallinger-Leidenfrost Elisabeth
 Sari Murat
 Satzinger Florian
 Sauerwein Elmar
 Sautter Felix
 Sax Wim
 Schachinger Sandra
 Schachtner Sonja
 Schackmann Günther
 Schaetzing Edgar E.
 Schäfer Lothar
 Schaffarzick Daniel
 Schaffert Finn
 Schaller Christian
 Schamel Folker
 Schatzl Peter
 Scheibenreiter Johann
 Scheicher Georg
 Scheiterbauer Fred
 Scherer Oliver
 Scherer Philipp Peter
 Scherr Johannes
 Schery Stefan
 Scheurer Roland
 Schierl Jasmine Martina
 Schiestl Michael
 Schinnerl Maria-Theresa
 Schittko Stefanie
 Schlager Reinhard Anton
 Schloffer Kurt
 Schmid Verena
 Schmid-Tatzreiter Edith Maria
 Schmidt-Mårtensson Christoph
 Schmoll Clemens
 Schmölzer-Rankin Janice Elizabeth
 Schneider Andreas
 Schneider Robert
 Schneider Sabine
 Schnetzer Harald

Schnitzer Martin
 Schnitzer Susanne Brigitte
 Schobert Martin
 Schöllner Helmut
 Schönleitner Christian
 Schreiner Karin
 Schuchter Arthur
 Schug Hedwig
 Schuster Christian Marco
 Schuster Thomas
 Schwab Marianne
 Schwaiger Karl
 Schwaighofer Yvonne
 Schwarzl Martin
 Schwarz-Winter Christine
 Schwendenwein Lilia
 Sedlmayer Felix
 Seebauer Inge
 Seer Martin
 Sehrschön Harald
 Seidl Herman
 Seitlinger Gerd
 Seitz-Krautstorfer Walter
 Seiwald Markus
 Sellemond Josefine Sieglinde
 Senftleben Gundolf
 Seylehner Eva Cindy
 Sieghart Sabina
 Sigl Romana
 Siller Monika
 Simonitsch Karoline
 Sinnwell Arne
 Smith Robert
 Sojka-Brix Magdalena
 Spambalg-Berend Eva
 Spraiter Edgar
 Stadler Elena
 Stampfer Dietmar
 Staudach Alfons
 Steckenbauer Georg
 Steger Anna
 Steger Johann Georg

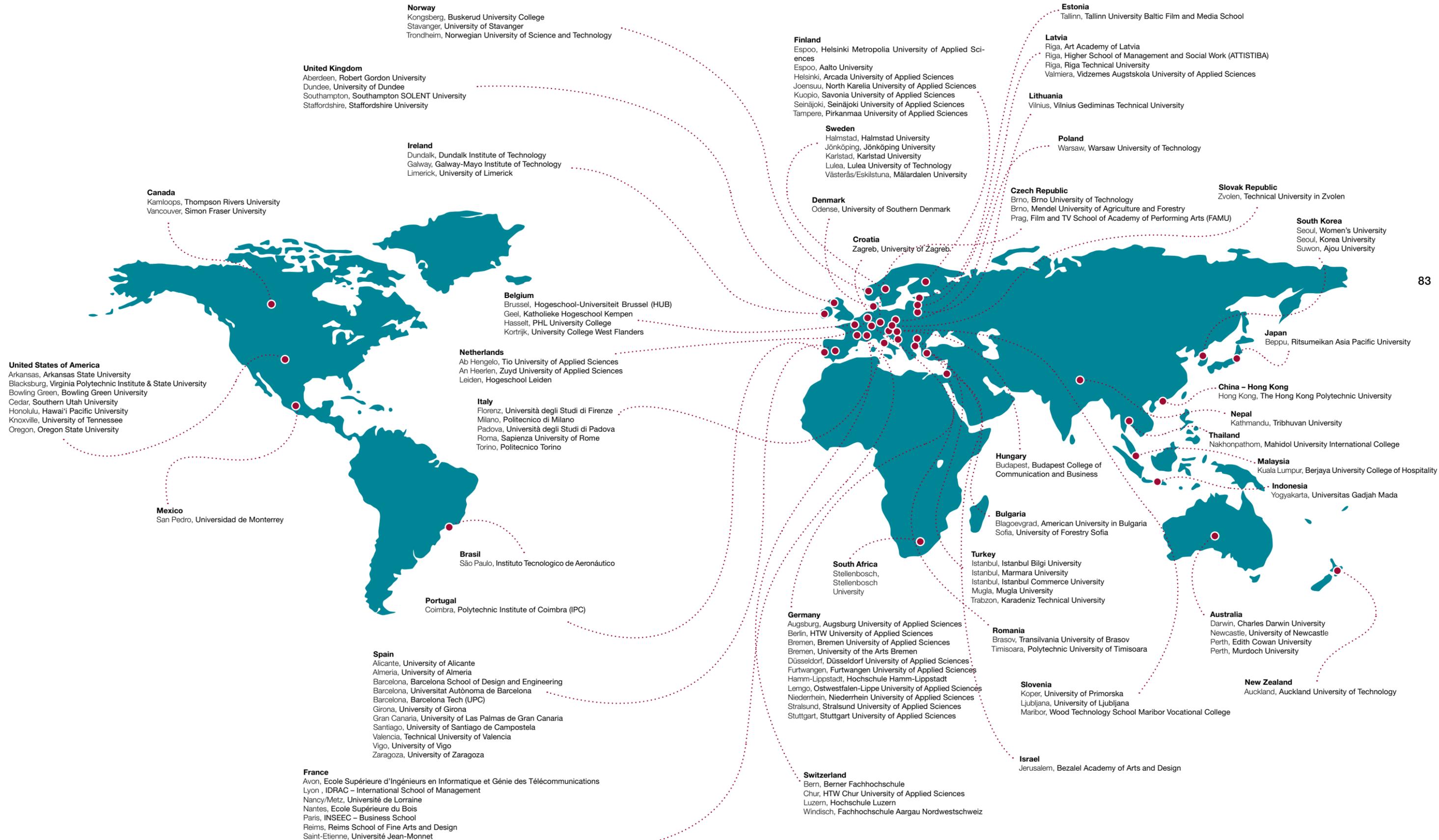
Steinbach Susan
 Steinböck Robert
 Steiner Teresa
 Steiner Winfried
 Steinwendner Joachim
 Steinwendner Julia
 Sternad Bruno
 Stierle Jürgen
 Stocker Gerfried
 Stöckl Katharina
 Stoffel Rolf
 Straßer Martin
 Strasser Peter
 Strassl Heinrich
 Streit Marc
 Strobl Wolfgang
 Strohmeier Felix
 Sturm Hilmar
 Sturm Matthias Manfred
 Stütz Thomas
 Sudy Irene
 Süß Christian
 Takacs Peter
 Taurer Werner
 Tavera Del Rio Bertha
 Taylor Malcolm
 Tealdi Davide
 Teibinger Martin
 Telefont Helmut
 Thaller Helga
 Thaurer Franz
 Thiele Clemens
 Thompson John
 Thorwartl Gregor
 Thorwartl-Kainz Evelyne
 Tischler Gabriele
 Tomaschitz Markus
 Tomasini Bernd
 Trasser Robert
 Trattner Maria Michaela
 Trebsche Verena
 Tremel Erwin

Tresohlavy Karin Anna
 Trinker Horst
 Turner Paul
 Typplt Heimo
 Übleis Christoph
 Übleis Daniel
 Udosen Anita
 Uhl Andreas
 Ulamec Norbert
 Unterweger Andreas
 Van den Berg Frans
 Van Niekerk Arno
 Vasváry Imre
 Vaszi Andrea
 Veichtlbauer Armin
 Veit Walter
 Veitl Wolfram
 Velez Pardo Guillermo Enrique
 Videla Godoy Alvaro
 Vilanek Claudia
 Vincent Emma
 Vogl Ingo
 Vogl Robert Christoph
 Vogler Peter
 Von Baeckmann Susanne
 Von Stamm Bettina
 Waczek Gerhard
 Waldhör Gerhard
 Walkner Rupert
 Walther Jörg Patrick
 Waltl Michael Gerhard
 Wasif Sinan
 Wegenkittl-Neumayer Ulrike
 Weidinger-Krammer Monika Johanna
 Weiler Peter
 Weinberger Gabriele
 Weisheitinger-Herrmann Markus
 Weismann Jork
 Weiss Christoph
 Weiss Peter
 Weiß Thomas
 Wendel Melanie

Wergin Matthew
 Wernik Andreas
 Wetschko Reinhold
 Wewerka Gertrud
 Whitworth Alexandra
 Wicker Anton
 Widloither Markus
 Widmoser Marion
 Wiedenmann Benedikt Adolf
 Wieder Ingrid
 Wierer Armin Siegfried
 Wieser Hadmar
 Wiesinger Alois
 Wild Peter
 Willesberger Gerald
 Wimmer Astrid
 Wimmer Rishelle
 Wimmer Rupert
 Windhager Eva Maria
 Winkelmann Ansgar
 Wittmann Rita
 Wittmann-Wurzer Annegret
 Wohlschlager Thomas
 Wojna Alexandra
 Wolf Ursula
 Wollmann Diana
 Woods Megan
 Wörmann Peter
 Wörndl Leonhard
 Wunderlich Jürgen
 Young Timothy
 Zanker Markus
 Zauchner-Mimra Stefanie
 Zauner Harald Michael
 Zavoianu Alexandru
 Zehrer Anita
 Zeilinger Daniel
 Zettl Christian Wilhelm
 Zimmermann Anja
 Zlamal-Derfler Regina



Partnerhochschulen



Impressum

84

Medieninhaber und Herausgeber

Fachhochschule Salzburg GmbH
Mag. Raimund Ribitsch, Geschäftsführer
Mag.ª Dr.ª Doris Walter, Geschäftsführerin
Urstein Süd 1
5410 Puch/Salzburg, AUSTRIA
☎ +43 (0)50 22 11-0
✉ +43 (0)50 22 11-1099

Konzeption, Koordination und Redaktion

Manuela Kliemstein, Öffentlichkeitsarbeit

Wissensbilanz/Statistik

Monika Weiß, Qualitätsmanagement

Grafische Gestaltung, Layout, Satz

Miam Miam Designstudio
Franz-Josef-Straße 17a
5020 Salzburg, AUSTRIA
www.miammiam.at

Lektorat

Gabor Karsay
info@textpruefer.at

Fotos

Cover Foto: Andreas Kolarik, Michael Ebner, Foto Sulzer/Ratz, Marc Haader, Andreas Hauch, Manuela Kliemstein, Andreas Kolarik, Birgit Michelitsch, Franz Neumayr, Krisztina Veress, Doris Wild, Barbara Zoidl, Helmut Laubichler, Markus Prantl, Robert Ratzer, istock photos, dynafit, MTD austria, Tanja Fritsche, Kurt Luger

© 2012 Fachhochschule Salzburg GmbH

Die Informationen in dieser Publikation wurden mit großer Sorgfalt recherchiert und aufbereitet. Dennoch kann für die Richtigkeit der Daten keine Gewähr übernommen werden. Druck- und Satzfehler sind ausdrücklich vorbehalten.

www.fh-salzburg.ac.at